

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Zeddel)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., POCHOVA-42. TELEFON 5367. ADMINISTRATION TELEFON 5376.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Sonntag, 14. Oktober 1934

Nr. 241

10,000.000 Kč zum Ankauf von Kartoffeln für die Arbeitslosen

Ueber Antrag des Ministeriums für soziale Fürsorge hat der Ministerrat beschlossen, zum Ankauf von Kartoffeln als Winterhilfe für die Arbeitslosen, 10,000.000 Kč bereit zu stellen. Die Bezirksbehörde stellt im Einvernehmen mit der Bezirkssozialkommission über den Bedarf an Kartoffeln für die Arbeitslosen bestimmte Anträge, über welche dann vom Ministerium für soziale Fürsorge endgültig entschieden wird. Die den Bezirken zugewiesenen Beträge werden auf Grund der Arbeitslosenziffern den einzelnen Gemeinden aufgeteilt. Der Ankauf von Kartoffeln und die Verteilung derselben wird in der Gemeinde selbst vorgenommen.

Keine Fahrpreis-Erhöhung!

Zu den Berichten einiger Blätter, daß das Eisenbahnministerium an eine neuerliche Erhöhung des Personentarifes denke, da die letzte Herabsetzung der Fahrpreise ab 1. Jänner d. J. keine so starke Erhöhung der Zahl der Passagiere gebracht hat, als der finanzielle Ausfall weitgemacht würde, wird amtlich mitgeteilt, daß die Staatsbahnverwaltung an eine Erhöhung des Personentarifes keinesfalls denkt. Dagegen werden zu Ende des Jahres alle tariflichen Ermäßigungen nach der Richtung überprüft werden, ob sie sich bewährt haben, bzw. ob sie nicht zum Schaden des Unternehmens mißbraucht wurden. Auf Grund der Ergebnisse dieser Untersuchung würde dann die Staatsbahnverwaltung hinsichtlich solcher nicht ausgenützten, bzw. mißbrauchten Tarifermäßigungen zu gewissen Korrekturen schreiten.

Die Bekenntnischristen beten:

„Erlöse uns von all dem Uebel“

Berlin. (United Press.) Zu der Aufnahme der Reichskirchenregierung in Bayern und Württemberg erläßt der Staderrat der Bekenntnisföderation der deutschen evangelischen Kirche folgenden Aufruf:

„Das evangelische Landeskirchenamt in München ist durch Polizei besetzt. Mit ihrer Hilfe hat der Reichsverwalter Dr. Jäger dort den Eingang gehalten. Die rechtmäßigen Mitglieder des evangelischen Landeskirchenamts wurden beurlaubt.“

Wir klagen an:

In der Kirche, die sich nach dem Evangelium nennt, ist das Evangelium außer Kraft gesetzt. Willkür und Verlogenheit sind in ihr zur Herrschaft gelangt. Die Reichskirchenregierung erschlug die durch Bekenntnis und Verfassung geeinte Kirche Bayerns in zwei Teile — aber sie redet von Einheit. Die Reichskirchenregierung vergewaltigt ein rechtmäßiges Kirchenregiment und eine Glaubenskirche mit allen ihren Gemeinden und sie benützt dazu die polizeiliche Macht — aber sie redet von Frieden. Die Reichskirchenregierung verleugnet die zehn Gebote. Sie kämpft mit der Ueberzeugung gegen die Wahrheit, mit gewalttätigem Raub gegen das Recht — aber sie redet von Bibel und Bekenntnis.

Verantwortlich dafür sind der „Reichsbischof“ Ludwig Müller und sein „Rechtswalter“ Dr. Jäger. Durch sie treibt der Satan ein Werk. Deshalb klagen wir zu Gott:

Herr, unser Gott, es herrschen wohl andere Herren über uns, doch wir gedenken allein dein und deines Namens.

Wir bitten ihn:

Erlöse uns von all dem Uebel.
Im Vertrauen auf seinen Beistand geloben wir:

Wir sind nicht von denen, die da weichen und verdammt werden, sondern von denen, die da glauben und die Seele retten.
Herr, mach uns frei, Amen.

Weg. Präses Dr. Koch.

Laval Barthous Nachfolger Rücktritt des Justizministers

Paris. (Havas.) Der heutige Ministerpräsident besetzte sich mit der Nachfolge für den verstorbenen Minister für auswärtige Angelegenheiten Barthous und den zurückgetretenen bisherigen Innenminister Albert Sarraut. Zum Minister für auswärtige Angelegenheiten wurde Pierre Laval und zum Innenminister Marchandeaumont bestimmt. Zum Kolonialminister wurde Louis Rollin ernannt.
Der bisherige Minister für Justiz Henry Chéron hat seine Demission gegeben.

Die Regierung beschloß, daß die offizielle französische Delegation, die sich zum Begräbnis des Königs Alexander von Jugoslawien nach Belgrad begeben wird, vom Präsidenten der Republik Albert Lebrun geführt werden wird. Der Delegation werden Kriegsminister Marschall Bélain, Kriegsmarineminister Vietri und Minister für Flugwesen General Denain angehören. General Denain wird an der Spitze eines französischen Militärflugzeug-Geschwaders nach Belgrad fliegen.

Barthous letzter Weg

Paris. Das Nationalbegräbnis, das Frankreich am heutigen Nachmittag seinem verewigten Minister für auswärtige Angelegenheiten, ehemaligen Ministerpräsidenten, Mitgliede der französischen Akademie und Senator Louis Barthous veranstaltete, trug den Charakter eines zugleich großartigen und ergreifenden Abschiedes. Bis 11 Uhr vormittags zogen an dem im Ehrensaal des Außenministeriums aufgestellten Sarge die Bevölkerung aller Schichten vorüber.

Um 13 Uhr bildete sich auf dem Hofraume des Ministeriums der Leichenzug der französischen und ausländischen Delegationen. Der Sarg, der von hohen Beamten des Außenministeriums heruntergetragen wurde, wurde auf eine Geschützfahre gelegt, und der Zug setzte sich nach dem benachbarten großen Platz vor dem Invalidenpalais in Bewegung. Hinter dem Sarge schritten die Verwandten des Ministers, der Präsident der Republik, die Vertreter der fremden Staatsoberhäupter und der fremden Regierungen, darunter der britische Außenminister John Simon und der tschechoslowakische Außenminister Dr. Beneš, der gleichzeitig als amtierender Vorsitzender des Völkerbundes den Völkerbund vertrat. Am Zug befand sich u. a. eine zahlreiche Delegation jugoslawischer Abgeordneter, und eine Delegation rumänischer Bauern, die auf das Grab Barthous, des Ehrenbürgers von Rumänien, eine Handvoll rumänischer Erde mitbrachten.

Der Zug hielt in der Mitte des Invalidenplatzes in der Nähe des Denkmals des Marschalls Gallieni, wo der Sarg auf dem Katafalk niedergestellt wurde, der zwischen den zwei für die geladenen Gäste, die Kriegsinvaliden und die Delegation der ehemaligen französischen Frontkämpfer vorbehaltenen Tribünen errichtet wurde. Ueber den Sarg war die französische Staatsflagge gebreitet.

Die einzige Trauerrede hielt Ministerpräsident Gaston Doumergue. Er schilderte den Lebenslauf und die politische Laufbahn des verstorbenen Ministers, zu dessen reichen Lebensprogramm zuletzt unerwartet ein trauriges Blatt hinzugekommen sei. Er sei als Held gestorben.

Nach der Rede des Ministerpräsidenten definierten die Schüler der Offizierschule und der Polytechnischen Hochschule, die Republikanische Garde und die ganze Pariser Garnison sowie die Delegationen der ehemaligen Frontkämpfer und der Kriegsinvaliden mit den Kriegsfahnen an dem Sarge vorüber.

Der offizielle Zug mit dem Sarg schloß sich dann neuerlich nach der Kapelle des St. Ludwig im Invalidenpalais in Bewegung. Der Sarg des Ministers wurde am Katafalk in der Mitte der Kapelle niedergestellt und wieder mit der Staatsflagge bedeckt.

Während des Begräbnisses sowie vor und nach den kirchlichen Zeremonien sang der Chor der Pariser Oper und spielte das Orchester des staatlichen Konservatoriums klassische Kompositionen, die der verstorbene Minister, der ein großer Musikfreund und Musikkenner war, liebte. Gegen Abend wurde der Sarg des Ministers in Anwesenheit der nächsten Anverwandten und Freunde in der Familiengruft auf dem Pariser Friedhof Père Lachaise an der Seite seiner Gattin und seines einzigen Sohnes, der gerade vor 20 Jahren zu Beginn des Weltkrieges gefallen war, beigesetzt.

Die Kanonenchristen in hoher Form

100 Menschen auf einen Schuß!

Furchtbare Metzerei in Oviedo — Todesurteile

Revision der Bodenreform!

Wie Havas aus Madrid meldet, haben die Regierungstruppen durch Masseneinsatz von Artillerie und Flugzeugen Oviedo genommen, nachdem sie die Aufständischen aus der letzten besetzten Position, dem Bahnhof, gedrängt hatten.

Die Kriegsgerichte sind in Aktion. Der Oberst Perez Farras und der Hauptmann Escosca wurden zum Tode verurteilt, zwei andere Offiziere zu lebenslänglichem Kerker.

Eine entsetzliche Wirkung hatte das Bombardement eines Bergwerkes in Campano. 100 Bergleute hatten im Schacht Zuflucht vor den Granaten der christlichen Armee gesucht. Obwohl sie sich also nicht mehr wehrten, sondern in der Grube Deckung suchten, schloß die Artillerie weiter, bis ein Granatentreffer den Schacht verschüttete und die hundert Bergarbeiter lebendig begrub. Angeblich haben die Sieger erst einige Stunden später „bemerkt“, was sie angerichtet hatten.

Während in Asturien im Namen der Kirche und im Zeichen des Kreuzes gemordet und bombardiert wird, rüftet sich das christliche Regime, den Sieg auszunutzen. Der Landwirtschaftsminister Fernandez Jimenes hat angekündigt, daß man das Gesetz über die Bodenreform „revidieren“ müsse!

Zwei Offiziere zum Tode verurteilt

Barcelona. Der Kriegsrat in Mont Juvich verurteilte den Obersten Perez Farras und den Kapitän Escosca wegen Teilnahme an dem Aufstand zum Tode, den Obersten Salan und den Kapitän Lopez Catello zu lebenslänglichem Kerker.

Keine Verbindung mit Spanien

Madrid. Aus amtlicher Quelle wird mitgeteilt: Da im Auslande absolut unrichtige und verzeichnete Meldungen über die innerpolitischen Verhältnisse in Spanien verbreitet wurden, hat die spanische Regierung beschlossen, die Beförderung von Pressebefehlshabern und die Uebermittlung von telephonischen Meldungen in das Ausland einzustellen.

Deutsche Katastrophenpolitik

Ein Jahr außerhalb des Völkerbundes

Als Japan sich bei seinen Raubplänen gegenüber China vom Völkerbund behindert sah, trat es kurzerhand aus dem Völkerbund aus, in der Annahme, durch seinen Austritt die Großmächte in die Bahn seiner Politik zwingen zu können. Dieselbe Taktik verfolgte die deutsche Regierung, als sie am 14. Oktober 1933 plötzlich ihren Austritt aus dem Völkerbund und aus der Abrüstungskonferenz erklärte und mit hörbarem Knall den Boden der europäischen Politik verließ.

Der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund erfolgte gegen den Willen des Auswärtigen Amtes, dessen verantwortliche Leiter sich der katastrophalen Folgen dieses Schrittes bewußt waren. Er lag aber vollkommen in der Linie der Außenpolitik, die in den Schriften von Hitler und Rosenbergs wie auch in verschiedenen programmatischen Kundgebungen Hitlers vor der Machtergreifung vorgezeichnet worden ist. Der Schwerpunkt dieser Politik liegt in dem Bestreben, die politische Neuordnung Europas, wie sie von den Friedensverträgen von 1919 vorgenommen worden ist, über den Haufen zu werfen, den Völkerbund zu zerbrechen, die Macht Frankreichs und seiner Bundesgenossen zu vernichten, gleichzeitig aber auch das zu einer großen „rassistischen“ Einheit zusammengefaßte Deutschland gegen die haltlosen Staaten und gegen Rußland zu werfen, wo ungeahnte Ausdehnungsmöglichkeiten zu winken scheinen.

Die Verwirklichung dieser außenpolitischen Ziele setzte naturgemäß eine völlige Neuorientierung der deutschen Politik voraus. An die Stelle der Verständigungs- und Versöhnungspolitik, die 14 Jahre lang von der Weimarer Republik mit ungewöhnlichem Erfolg betrieben wurde, trat eine herausfordernde nationalistische Politik, die unter der scheinheiligen Maske der „Reichsbekämpfung“ Forderung der aggressiven Ziele des Alldeutschen Verbandes und des preußischen Militarismus wieder lebendig machte. Diese Politik vertrat sich ebenso wenig mit dem Verbleiben Deutschlands im Völkerbund, wie mit der Aufrechterhaltung des deutsch-russischen Freundschaftsvertrages, der seit mehr als einem Jahrzehnt die Grundbasis der deutschen Außenpolitik gebildet hatte.

Auf welche Kräfte rechnete Deutschland, als es dieses außenpolitische Experiment unternahm? Es bot sich einerseits als Waffenträger des westeuropäischen Kapitalismus gegen den russischen „Völkchewisimus“ an und rechnete gleichzeitig auf ein Zusammengehen mit England und Italien, die ihm bei der Herkrümmerung der französischen Machtpositionen in Europa und bei der Herstellung seiner eigenen Vormachtstellung zu Hilfe kommen würden. Es rechnete aber vor allem darauf, daß es durch ungehinderte Aufrüstung, durch Militarisierung des ganzen Volkes sowie durch Entfesselung irredentistischer Bewegungen in den mit deutschen Hinterland besiedelten Nachbarländern einen solchen Druck auf die übrigen Staaten ausüben imstande sein würde, daß es seine „dynamische Außenpolitik“ durchzusetzen vermöchte.

Soweit die Spekulationen auf England und Italien in Frage kamen, schien dieser Plan der Hitlerregierung nicht unbegründet zu sein. Mussolini war seit der Machtergreifung Hitlers der stärkste Wegbereiter der gesinnungsverwandten nationalsozialistischen Expansion in Mitteleuropa, der getreue Sekundant Hitlers bei der Durchsetzung seiner Aufrüstungsforderungen. Mussolini war es auch, der die außenpolitische Macht Frankreichs und der Kleinen Entente schwächte und einen verhängnisvollen Einfluß auf die englische Politik ausübte, die unter der schwächlichen Führung Macdonalds nur von dem einen Wunsch befeuert zu sein schien, nicht in die Gegensätze der europäischen Politik hineingezogen zu werden. In den ersten Monaten nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund schien es deshalb, als ob der Vorstoß Hitlers in jeder Beziehung geglückt sei.

Aber schon in den Frühjahrsmonaten 1934 zeigte es sich, daß dies nur ein Trugschluß war.

war. Die der „dynamischen Außenpolitik“ Hitlers innenwohnenden Kräfte prallten notwendigerweise mit seinen außenpolitischen Konstruktionen zusammen. Die deutsche Expansion nach Osteuropa, die in dem Naziputsch vom 25. Juli gipfelte, brachte Hitler im schärfsten Gegensatz zu Mussolini und zerstörte die Grundlagen der deutsch-italienischen Freundschaft. Die Lösung von Italien und die Attiden Deutschlands gegen das französische Bündnisystem bewirkten eine enge Annäherung zwischen Frankreich und der Sowjetunion, die gemeinsam am Ausbau eines neuen Sicherheitssystems in Europa schritten. Schließlich führte auch die ungehemmte Aufrüstung Deutschlands, dieses Kernstück der Hitler'schen Außenpolitik, in Verbindung mit den Ereignissen vom 30. Juni und 25. Juli, zu einer entschiedenen Schwertung Englands. Mit seiner Erklärung vom 30. Juli, daß die englische Grenze am Rhein zu verteidigen sei, stellte sich der stellvertretende Ministerpräsident Baldwin an die Seite Frankreichs.

Die **W**ilang der Hitler'schen Außenpolitik, ein Jahr nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund, sieht demgemäß so aus: Die Hoffnungen auf ein Bündnis mit England und Italien sind zerfallen; statt dessen ist eine Annäherung zwischen Frankreich und England und ein Einströmen Italiens in die englisch-französische Front festzustellen; an die Stelle des von Deutschland geschlagenen deutsch-russischen Bündnisses ist das russisch-französische Bündnis getreten, das die wichtigste Grundlage des in Bildung begriffenen neuen europäischen Sicherheitssystems bildet; der Völkerbund ist nicht, wie Hitler erwartete, in seine Bestandteile zerfallen, sondern durch den Beitritt der Sowjetunion weit stärker und aktionsfähiger als bisher geworden.

Gegenüber diesen katastrophalen Einbußen und Fehlschlägen hat die Hitlerregierung in ihrer auswärtigen Politik nur einen Erfolg zu verzeichnen: den zehnjährigen Freundschaftsvertrag mit Polen. Aber diese neue Freundschaft löst Deutschland den Verzicht auf den polnischen Korridor und Osterschlesien, den Verzicht auf den Schutz der deutschen Minderheit in Polen, den Verzicht auf Danzig, dessen nationalsozialistische Regierung unter ausdrücklicher Billigung Hitlers Danzig in das polnische Wirtschaftsgebiet eingegliedert hat. Als Gegenleistung macht Polen allerdings die außenpolitischen Abenteuer Hitlerdeutschlands mit, es erscheint aber zweifelhaft, ob das polnische Volk auf die Dauer eine Politik mitmachen wird, die es trotz vorübergehender Erfolge auf Kosten Deutschlands zur außenpolitischen Isolierung und damit zur völligen Abhängigkeit von Deutschland verurteilen würde.

In einflussreichen politischen und wirtschaftlichen Kreisen Deutschlands scheint man neuerdings das Fehlschlagen der außenpolitischen Spekulationen Hitlers, die mit dem Austritt aus dem Völkerbund verbunden waren, einzusehen. Dahin weisen die Sondierungs- und Anknüpfungsbemühungen der deutschen Diplomaten in Genf, Rom und Wien, die den Boden für ein neues politisches Spiel Deutschlands vorbereiten sollen. Dieses Spiel darf jedoch nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß die Hitlerregierung durch ihre „Normalisierungsbemühungen“ nur die öffentliche Meinung der übrigen Mächte einschläfern und Zeit für die Vollenbung ihrer Aufrüstung gewinnen will.

Dem das ist das Entscheidende bei der Be-

urteilung der deutschen Außenpolitik, wie sie sich uns ein Jahr nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund präsentiert: Trotz der katastrophalen Bilanz dieses Jahres hält die Hitlerregierung an dem Kernstück ihrer Außenpolitik, der Freundschaft mit dem **A** u f r ü s t u n g Deutschlands fest, um durch Gewinnung einer Ueberlegenheit im Luft- und Giftgaskrieg und

durch Militarisierung des gesamten Volkes die Möglichkeit zu erlangen, den übrigen Mächten ihren Willen aufzuzwingen. Wer diese fundamentale Tatsache aus dem Auge läßt und die von Deutschland drohende Gefahr geringschätzt, fördert bewußt oder unbewußt die deutsche Katastrophopolitik, die die Welt in einen neuen Krieg zu stürzen droht.

Die russische Sportdelegation in der ČSR und der Atus Einheitsfrontmanöver der Kommunisten

Seit zwei Monaten konnten wir in der bürgerlichen Presse häufig Notizen lesen über Verhandlungen der russischen Arbeiterportler mit den bürgerlichen Sportverbänden der Tschechoslowakischen Republik. Während dieser Verhandlungen erhielten wir von keiner Seite ein Angebot Spiele oder Sporttreffen mit den russischen Sportlern zu organisieren. In den letzten Tagen des Septembers vertrieben sich die Nachrichten in der bürgerlichen Presse dahingehend, daß mitgeteilt wurde, die russische Sportdelegation sei bereits auf der Reise.

Wörtlich erstellten wir am 28. September, datiert vom 26. September, dem kommunistischen Reichsbanner Turnkreis die Aufforderung, gemeinsam mit den Kommunisten eine Mannschaft gegen die Russen zu stellen. In dem betreffenden Briefe ist keine Rede davon, daß die Russen auch gegen Bürgerliche antreten, es wird nur so nebenbei erwähnt, daß sie gegen die FFT und gegen den Reichsbanner Kreis Spiele absolvieren. Wir antworteten, daß wir allein grundsätzlich — die Arbeiterportinternationalen hat Spiele gegen russische Sportmannschaften freigegeben, wenn die Bedinungen von Paris eingehalten werden — zu Spielen gegen russische Mannschaften bereit sind, wenn finanziell annehmbare Bedinungen gestellt werden und führten im Briefe wörtlich an:

„Wir können aber keinesfalls einverstanden sein mit einem Spiel in Verbindung mit der Mannschaft, die am 11. Oktober in Prag eintrifft und in der Hauptfrage Spiele gegen den ČMŠ (Tschechisch-bürgerlicher Fußballverband) oder gegen eine Verbandsmannschaft des ČMŠ austrägt. Wenn die sowjetrussische Mannschaft bei ihrer Anwesenheit in der Tschechoslowakei noch gegen Vereine der FFBeration oder gegen eure Vereine spielt, sind wir bereit, ein oder zwei Spiele abzuspielen.“

Darauf erhielten wir von Reichsbanner, diese Bedinungen betreffend, folgende Antwort:

„Vorläufig ist noch mit keinem dieser Verträge — gemeint sind bürgerliche — ein festes Abkommen abgeschlossen — verhandelt wurde also — und auch noch nicht sicher ist, mit wem die Sowjetmannschaft spielen wird. Und als Freunde der Sowjetunion handelt es sich darum, das größte Interesse aller Schichten zu sichern und da in den offiziellen Verbänden — gemeint sind die bürgerlichen; eine feine Umschreibung: „offiziellen Verbände“ — ein großer Fehler der Mitglieder sich aus Arbeitersichtungen rekrutiert, ist ein Grund für die FFT, um mit den offiziellen Organisationen des ČMŠ zu verhandeln.“

Wir haben darauf noch einmal unsere erste Bedingung wiederholt und mitgeteilt, daß, so lange mit der ČMŠ verhandelt wird, wir nicht vorhaben, das war am 4. Oktober. Am 5. Oktober wurde telefonisch anzufragen und um mündliche Verhandlungen ersucht. Diese mündlichen Verhandlungen wurden untererseits für Montag, den 8. Oktober, in Aulka festgesetzt. Samstag, den 8. Oktober, kam ein Vertreter der FFT, Herr Schwab, nach Karlsbad und erklärte den Lehnern, die beim Kongreß den Ordnungsbüro verließen, daß Genosse Ullmann ihn bebestellt hätte. (Da s

war eine Unwahrheit.) Am wurde wieder mitgeteilt, am 8. seien in Aulka Verhandlungen. Am 7. Oktober kam eine Delegation im Auftrage der „Roten Sportinternationalen“ und wollte zum Kongreß zugelassen werden. Ihnen wurde mitgeteilt, daß der Kongreß die Verhandlungen dem Büro, in der Frage Einheitsfront, übertragen habe, daß diese Verhandlungen von Büro zu Büro stattfinden werden und Verhandlungen in Karlsbad am Kongreß **woedlos** seien.

Diese Delegation stellte an Genossen Ullmann die Anfrage, was mit dem Spiel gegen die Russenmannschaft sei. Genosse Ullmann antwortete: „Wenn gegen Bürgerliche gespielt wird, können wir nicht verhandeln.“ Darauf wurde behauptet, es fänden keine Verhandlungen mit Bürgerlichen statt. Genosse Ullmann hält ihnen darauf oben angeführten Reichsbanner Brief unter die Nase und erklärte: „Mit Leuten, die lügen, kann man nicht verhandeln.“ Am selben Tage, nachmittags nach 1 Uhr, erhielten wir die neuerliche Aufforderung, zu Verhandlungen zu kommen, mit der Motivierung, daß nun ein Vertreter der russischen Mannschaft persönlich anwesend sei. Die Genossen Ullmann und Storch wollten sich nun auch vom Standpunkt des offiziellen russischen Vertreters überzeugen und gingen zu der Verhandlung. Bei dieser Verhandlung stellten wir dieselben Bedinungen wie vorher.

Der Vertreter der Russen erklärte, daß er darauf nicht eingehen könne, die Spiele gegen Bürgerliche werden abgelehrt, mit der scheinbaren Begründung, daß in diesen bürgerlichen Verbänden auch Arbeiter seien.

Dabei wurden doch Spiele mit Profimannschaften abgeschlossen, also mit Vereinen des bürgerlichen Verbandes, die rein kapitalistische Unternehmungen darstellen. Die Verhandlungen wurden, da den Russen die Spiele mit den Bürgerlichen wichtiger sind, ebenfalls nach kurzer Dauer abgebrochen. Wir waren schon bei der Tür des betreffenden Lokales, als Herr Schwab erklärte, daß nun beruht wird, Vereine von uns für Spiele zu gewinnen und an uns die Frage stelle, was wir dagegen unternehmen werden. Wir erklärten, daß sei unsere Angelegenheit, fügte nur hinzu, daß wir uns mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln gegen solche Abschlüsse wehren werden.

Bescheiden ist, daß die Verhandlungspartner als sie am 7. Oktober in Karlsbad mit uns verhandelten, bereits einen Spielabschluß mit unserem Verein Aulka-Kleinste unterfertigt in der Tasche hatten, für denselben Tag, den sie uns angesprochen haben. Also noch einmal Hinterhältigkeit, wie sie schlimmer nicht sein kann. In der „Roten Aulka“, Nr. 48 vom 10. Oktober 1. A., erschienen nun zwei Notizen. In der einen wird angeführt, daß im deutschen Gebiete gegen den Verbandsmittler Barteldorf — sie verdammen aber Schmidt, welcher Verbandsmittler (Barteldorf) ist Verbandsmittler des kommunistischen Reichsbanner Verbandes) — ein Spiel ausgetragen wird, weiter für den 21. Oktober gegen Aulka Aulka. Aulka Aulka ist falsch, es kommt immer wieder der Arbeiter-

Sportklub Kleinsche in Frage. In der zweiten Notiz unter der Ueberschrift: „Schafft die Arbeiter-Sport-einheit“ wird neben anderem angeführt, daß Sekretär Ullmann der Delegation der FFT erklärte, nur dann mit ihnen verhandeln zu wollen, wenn vorher keine Verhandlungen mit Vereinen des Verbandes geführt würden. In unseren Briefen ist diese Bedingung nirgends enthalten. Es ist also eine wahrscheinlich bewusste falsche Darstellung, um nicht auszuweichen zu müssen, daß wir die Bedingung stellten, Spielverkehre gegen die Bürgerlichen dürfen nicht stattfinden. So glaubt man der Einheitsfront zu dienen. Auf diesem Wege will man Spiele mit Klassenbewußten Arbeitern austragen. Wir machen alle unsere Vereine darauf aufmerksam, daß Spielabschlüsse gegen die Russen a l e i d b e d e u t e n d mit A u s s c h l u ß aus unserem Verband ist.

Wir hoffen, daß diese Darstellung genügt, um den Nachweis zu führen, daß wir offen und unseren Verhältnissen entsprechend die Verhandlungen geführt haben, daß aber auf der anderen Seite der Wille zu offener gemeinsamer Arbeit im Interesse der gesamten Arbeiterbewegung nicht vorhanden ist. Wenn unter solchen Voraussetzungen die Verhandlungen von Sportinternationalen zu Sportinternationalen geführt werden, so steht bereits im vornherein das Ergebnis dieser Verhandlungen fest.

Der Arbeiter-Sportklub Kleinsche hatte einen Vertrag mit der russischen Fußballmannschaft abgeschlossen, unter der Bedingung, daß der Vertrag nur dann gilt, wenn die Verhandlung nicht antritt, weiter daß Spiele gegen bürgerliche Mannschaften vor dem Spiele mit Kleinsche nicht stattfinden dürfen. Außerdem war im Vertrage die Bedingung, daß das Spiel nicht zu politischer Propaganda für die kommunistische Partei ausgenutzt wird.

Freitag hat nun der Arbeiter-Sportklub beschlossen, das Spiel nicht auszutragen, da der Vertrag nicht eingehalten wurde. Erstens finden Spiele mit Bürgerlichen vor dem Spiel gegen Kleinsche statt, zweitens wird das Spiel — siehe „Rote Aulka“ — zu politischer Propaganda ausgenutzt.

Man wird nun versuchen, einen anderen Verein zu gewinnen. Doch, wo man an funktionäre herantritt, haben diese sich sofort mit uns in Verbindung zu setzen. In einigen Bezirken wird auch versucht, unsere Vereine für den Empfang der kommunistischen Sportler zu gewinnen. Die Kommunisten sollen für diesen Empfang die bürgerlichen Sportvereine, mit denen sie spielen, einladen. Unsere Mannschaften beteiligen sich nicht!

Die Bundesleitung des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes.

Gebt die richtige Antwort!

Die Kommunisten wollen die Antifaschisten der mit den bürgerlichen Sportlern spielenden Russenmannschaften — selbstverständlich wieder zu politischer Propaganda für ihre zerrütteten Organisationen mißbrauchen. Sie wenden sich unter anderem, mit Umgehung unserer Zentralorganisation, an einzelne Vereine um Mitwirkung beim Empfang der Russen.

Unsere Genossen werden auf die Beschlüsse des Karlsbader Kongresses der FFT aufmerksam gemacht, der zwar beschlossen hat, mit der R.S.A. in Verhandlungen zu treten, aber nach Bekanntwerden der Tatsache, daß die Kommunisten, während sie uns die Einheitsfront antragen, diese mit den Bürgerlichen schon hergestellt hatten, erst Auffklärung von der R.S.A. verlangen. Diese Auffklärung wurde bisher nicht gegeben, wohl aber sind die Spalter überall wieder an der Arbeit, den Arbeiterportinternationalen zu schädigen. Unsere Genossen sollen also an den Empfängen nicht teilnehmen und die Kommunisten antworten, sich wegen Stoffage zu den politischen Empfängen gefälligst an die Bürgerlichen zu wenden, mit denen sie im Sportverkehr stehen.

BRUNO ADLER:
KAMPF UM POLNA
EIN TATSACHENROMAN
Copyright 1934 by Michal Kacha Verlag, Prag XIX

Am selben Tage meldet sich auch der Vorwand Kobal, der bisher sein Wissen bei sich behalten hat. „Eines Tages, Anfang Februar“, gibt er zu Protokoll, „kam die Agnes zu mir gelaufen und erzählte mir, daß ihr der Jude Hilsner von der Pragal bis zum letzten Hauch nachgefolgten sei, wo der Weg zum Märter abzuweigt, daß er ihr immer nachgehe und daß sie vor ihm flucht habe. Ich fragte sie noch, was das denn für ein Jude sei, und sie sagte, so ein böhmischer Jude, eben dieser Schuster, dieser Voldd Hilsner!“ Kobal habe daraufhin das Mädchen bis in die Nähe des Bresnawaldes begleitet, aber nichts Verdächtiges bemerkt.

Eine sensationelle neue Enthüllung! Der jüdische Kantor und Schächter von Gollisch, Jenikau, Kurzweil, ist einer der Mütter des Volnaer Mordes. Sein Dienstmädchen hat ihn beobachtet, wie er sich die Kratzen abwusch, die er im Kampf mit dem Opfer im Gesicht erhalten hat. An den Kratzen von Volna, der damit als der dritte Spiegelfelle entlarvt ist, hat er ein Mädchen geschickt, deklariert als Parfümendung; aber was enthielt es? — Ein Mädchen mit Menschenblut. Das „Deutsche Volksblatt“, das diese Meldung bringt, verfällt wieder der Beschlagnahme. Schneider verliest den Artikel im Landtag. Für ihn ist es erwiesen, daß man jetzt die wahren Mörder erwischen hat. Besonders die Kratzen im Gesicht des Kurzweil sind überföhrnd. Man hat ja, behauptet er, auch unter den Fingernägeln der geschächtenen Praga Menschenfleisch gefunden! Die

Juden haben den Verdacht auf den irrfinigen Janda abgewälzt, der mit der Sache überhaupt nichts zu tun hat. Das war ein Meisterstück, aber ein zweitesmal wird ihnen der Dreck nicht gelingen! Ein Jude, der einen Mord begangen hat, darf freilich in Oesterreich nicht verhaftet werden. . . . Zurufe unterbrechen den Redner. Die telegraphische Nachricht von der Verhaftung des Kurzweil ist eben eingetroffen. „Das Telegramm ist nie aufgegeben worden!“ ruft Schneider. „Eine jüdische Fälschung!“

Gregoric: „Da gib's nichts als: hinaus mit die Juden!“

Schmann: „Alle Juden aufhängen!“

Schneider: „Wenn bei einem Juden ein Verdacht festgestellt wird, so wird der Justizminister und der Sektionschef bestochen, damit daß er die Sache nieder schlägt. In Oesterreich werden Justizminister bestochen, um überwiesene Ritualmörder freizulassen!“ In den Lärm, der daraufhin entsteht, schreit er immer wieder: „Der Ruher ist ebenfalls bestochen! Ich werd's dem Lumpen schon zeigen!“

(Der Statthalter Graf Kielmannsegg schweigt.)

Der Kantor Kurzweil wird von der Gendarmerie geholt und ins nächste Bezirksgericht eingeliefert. Ganz Jenikau ist auf den Beinen. Die sieben Kilometer nach Dobert werden zu Fuß zurückgelegt. Aus den Dörfern rindum kommen die Leute, sich den Transport des Ritualmörders anzuschauen. Vor Gericht wird der Kantor verhört und sofort entlassen. In dem Präsidium, das er dem Dr. Goldberger nach Volna geschickt hatte, befand sich Suppenwürze. Er bringt gegen Schneider und Bergant, den Herausgeber, die Ehrenbeleidigungs- und Verleumdungsfrage ein. Aber in seinem Wohnort ist er erledigt. Er darf sich nicht mehr auf die Gasse wagen. In ganz Oesterreich geht der Ritualmord um. Im Keller eines Ottakringer Hauses wird die

Leiche eines getöteten kleinen Mädchens gefunden. Dals über Kopf stürzt Schneider an den Fundort. Die Tat sieht einem jüdischen Verbrechen verurteilt ähnlich. Bevor die nächste Ausgabe des „Deutschen Volksblattes“ erscheint, hat man den Mörder gefast. Er ist unweifelhaft christlich. Mehr Erfolg verheißt ein mehrere Wochen zurückliegender Fall. Im Leichenhaus des Salzburger Zentralfriedhofes ist ein schauerlicher Mord geschehen. Man fand ein junges Mädchen mit durchschnittenem Hals. Die Untersuchung ergab, daß die Arme einem Lustmord zum Opfer gefallen ist. Ein der Tat Verdächtiger wurde verhaftet und wieder freigelassen. Die Entdeckung, daß man es dabei „ohne Zweifel mit einem Ritualmord zu tun“ habe, wird jetzt aus Salzburg einer böhmischen Grenzzeitung, dem Amtsblatt des Königl. Amtsgerichts und des Stadtmagistrats Traunkirchen, mitgeteilt. Die Todeswunde des Opfers „ist ein ganz regulärer Schächtschnitt gewesen“. Zwei Personen, heißt es noch, wiffen sich bestimmt zu erinnern, „daß sie kurz vor der kritischen Zeit auf dem Friedhof einen Juden mit einem Talmud begegnet sind.“

Von Braunau am Inn bis zur russischen Grenze, von Bodenbach bis Agram und von Kärnten bis Rumänien sind die Gemüter verfinstert und die Hirne beherzt. Die Erwachsenen verfallen dem magischen Bann, und die Kinder tragen für Lebenszeit die Last der Furcht und des Hasses.

Die Gerichte in den Kronländern werden mit Ritualmordangelegenheiten überflutet. Im Wiener Landtag hält der Abt Monsignore Scheffer Brandreden gegen die jüdische Mordpest. Dem Landmarschall ist es peinlich, gegen den geistlichen Parteiführer einzuschreiten, lieber gibt er den Vorbehalt an dessen Genossen Strobaß ab. Die Reden werden im ganzen Land begeistert aufgenommen. Die Bluthede hat Presse und Kanzeln erobert, sie soll auch die Arbeiterchaft erfassen. In Böhmen und Mähren gärt es unter

den Häuflein weiter. Streiks werden vorbereitet. Wo die Fabrikanten Juden sind, legt die antisemitische Agitation ein. Sie unterstößt keineswegs die Forderungen der Arbeiterchaft, aber sie hat ein Interesse daran, die Leute auf die Straße zu bringen. In den Läden werden Bilder von den Nachoder und Polnaer Minderungen ausgehängt. So ist es auch in Horstsch, einem böhmischen Weilerort. Man erwartet den Ausbruch der Unruhen seit Tagen. Die Garnison Königgrätz ist alarmiert, eine Kompagnie steht marschbereit. Ob sie marschiert, hängt davon ab, in welcher Richtung sich die Wut des Volkes entladen wird. Als ein Prager sozialistischer Redakteur, der eine Ansprache an die Arbeiter halten will, sich beim Bezirkskommisär meldet und arretiert wird, und als seine Anhänger die Freilassung verlangen und mit Gewalt drohen, ist ein Extrazug mit Infanterie in kürzester Frist zur Stelle. Die Juden sind diesem Zwischenfall dankbar. Wenn es gegen sie gegangen wäre, hätten sie länger auf das Militär warten müssen.

In den kleinen Orten haben sie kein gutes Leben. Wenn der jüdische Kaufmann am Morgen seinen Laden aufschließt, ruft ihm sein Nachbar zu: „Na, wen habt ihr heute Nacht wieder umgebracht?“ Alte Freundschaften gehen in Verfall; keiner traut dem andern über den Weg. Kein Kind christlicher Eltern wagt sich in die Nähe eines Juden. Leidenschaftlich haßt es seinen jüdischen Alters- und Schulkameraden. Sie sprechen nicht miteinander, aber auf der Straße, in der Schule, überall, wo sich ein jüdisches Kind zeigt, wird es mit der Bewegung begrüßt, die sich im ganzen Land eingebürgert hat: die Hand ohmi das Durchschneiden der Achse nach Weber Eltern, noch Lehrer denken daran, daß zu ändern.

(Fortsetzung folgt)

Verbesserung der Ernährungsaktion

Nach den früheren Bestimmungen über die staatliche Ernährungsaktion für Arbeitslose hat es zwischen der erfolgten Unterstützung nach dem Genter System und der Erwerbung des Anspruchs auf die staatliche Ernährungsaktion vielfach eine Zeitlücke von mehreren Wochen gegeben, während welcher der Arbeitslose ohne Unterstützung gewesen ist. Die Situation der Arbeitslosen, insbesondere der verheirateten, war in dieser Zeit naturgemäß eine außerordentlich schwierige. Der Minister für soziale Fürsorge Gen. Dr. Meißner hat nun, um diesem Uebelstand abzuhelfen, wie das „Právo Lidu“ meldet, einen Erlaß an die Bezirkshauptmannschaften herausgegeben, dem Sinne, daß jeder Arbeitslose und Kurzarbeiter nach Erschöpfung der Unterstützung nach dem Genter System sofort in die staatliche Ernährungsaktion aufgenommen werden kann.

Dieser Erlaß bedeutet, daß der Arbeitslose gleich die erste Woche nach Erschöpfung der Unterstützung gemäß dem Genter System Anspruch auf Ernährungsarten hat, wenn er sich entsprechend anmeldet. Es können sich also in die Ernährungsaktion auch diejenigen Arbeiter melden, welche die Unterstützung nach dem Genter System noch erhalten, aber deren Unterstützung vor der Beendigung der Winterfaison der Ernährungsaktion endet, wie auch die noch beschäftigten Arbeiter, denen bekannt ist, daß ihre Arbeit keine dauernde ist.

Dieser Erlaß des Fürsorgeministeriums ist ein weiterer Beweis dafür, wie die Interessen der Arbeiter durch dieses Ministerium betreut werden und wie sehr sich die Sozialdemokraten bemühen, die Not der Arbeitslosen zu lindern.

Politische Wochenübersicht

Die abgelaufene Woche stand wie fast überall in Europa, so auch bei uns ganz im Banne der verhängnisvollen Schüsse von Marseille. Unsere politischen Stellen hatten neben anderem auch die Frage zu klären, wieso auf dem Wege über die falschen Pässe des Attentäters und seiner Helfer gerade auch die Tschechoslowakei in Betrachtungsmomente verwickelt wurde, zumal gewisse Rückschlüsse immer wieder nur von einer bestimmten Seite und aus einem bestimmten Punkte kommen. Die Klarstellung dieser Dinge ist sicherlich sehr wichtig und auch im Gange.

Die beiden direkt betroffenen Länder scheinen aber doch über die durch die Schüsse hervorgerufene Krise verhältnismäßig gut, d. h. ohne größere Erschütterungen hinwegzukommen. In Jugoslawien vollzieht sich die Übernahme der Regierung durch die Regentschaft anscheinend in aller Ruhe, was bis zu einem gewissen Grade auch auf die Zusammensetzung des Regimentsrates zurückzuführen ist. Daß einer der Regenten ein kroate ist, wird auch in Agrarautonomistischen Kreisen mit Befriedigung aufgenommen. In Frankreich haben die Ereignisse zwar eine Regierungskrise nach sich gezogen, es scheint aber, daß es sich auch hier nicht um einen Systemwechsel, sondern nur um den Austausch von Personen handeln wird, der seine Ursache in der Unzulänglichkeit der getroffenen Sicherheitsvorkehrungen hat.

Die sonstigen Geschehnisse in den Brennpunkten der internationalen Politik werden natürlich bald wieder den ihnen gebührenden Rang beanspruchen. Alle Welt ist sich darüber klar, daß die Entwidlung namentlich hinsichtlich Deutsches zu besonderer Vorsorge gemahnt. Dies ist namentlich hinsichtlich der Saar-Abstimmung, über deren Durchführung schon in den nächsten Wochen definitive Entscheidungen fallen müssen.

Innerpolitisch ist alles auf die Vorbereitung der Herbsttagung eingestellt; man rechnet derzeit erst für die übernächste Woche, d. i. um den 25. Oktober herum, mit der ersten Plenarsitzung, in der bekanntlich das Budget vorgelegt werden soll. Der genaue Sitzungstermin wird erst von den Parlamentspräsidenten festgelegt werden. Bis dahin müssen auch gewisse Vorlagen fertiggestellt sein, auf die das Budget bereits bezug nehmen soll.

Während das Finanzministerium mit dieser Vorbereitung des Budgets voll beschäftigt ist, haben die Wirtschaftsminister in wiederholten Besprechungen gewisse sozialpolitische Fragen wie die produktive Arbeitslosenfürsorge und die Brot- und Kartoffelaktion für Arbeitslose wieder ein Stück weitergebracht. Die Protokolle sind in erhöhtem Ausmaß bereits im Gange; auch bezüglich der Kartoffelaktion liegt bereits ein bindender Beschluß vor. Mit der Durchführung der nötigen Arbeiten sind das Fürsorge- und das Finanzministerium betraut worden.

Am tschechisch-bürgerlichen Lager fand in der abgelaufenen Woche die Tagung der tschechischen Volkspartei viel Beachtung. Sie hat gezeigt, daß hinsichtlich einer engeren Zusammenarbeit mit der slowakischen Volkspartei Klinkas zwar noch große Schwierigkeiten bestehen, doch scheint es dem Stabteil-Komitee doch gelungen zu sein, den mächtigen Flügel und damit die Gesamtpartei wenigstens für den Versuch zu gewinnen, in die deutsche Christlichsozialen, die sonst den Rund weit aufreihen und sich überall in der Politik sehr breit machen, hat man bei diesen Ein-

igungsbestrebungen jedoch ganz links liegen gelassen.

Einigungsbestrebungen kamen auch im tschechischen nationalistischen Lager zum Ausdruck, wo man bereits mit einem Wahlbündnis zwischen Godal-Kramar und Stiborný rechnen muß, wenn auch ein organisatorischer Zusammenschluß nicht in Frage kommt.

Den Henlein-Leuten hat das Verbot der Gaßlonzer Kundgebung den ersuchten Vorwand gegeben, sich wieder einmal als Märtyrer hinzustellen, über mangelnde Demokratie zu jammern und überhaupt so zu tun, als ob es der Partei schon überhaupt ganz verwehrt wäre, jemals öffentlich zu Wort zu kommen. Dabei sei jedoch nur daran erinnert, daß die Herrschaften im Laufe eines Jahres 176 Versammlungen

und Kundgebungen ruhig abhalten konnten. Eigentlich hätte Herr Henlein also schon genug Gelegenheit gehabt, einmal sein berühmtes Programm vorzutragen und vor allem auch aufzuklären, warum er selbst in der ersten Zeit seines jungen Ruhmes über alle programmatrischen Fragen mit einem mitleidigen Lächeln hinwegglitten ist.

Die tschechische Presse der letzten Zeit läßt allerdings schon deutlich erkennen, daß alle die irreführenden Lokalitätsbeteuerungen und Intervallwörter, die man auch in der tschechischen Presse unterzubringen verstand, nicht viel gefruchtet haben. Bis auf die agrarische Gruppe weiß man im tschechischen Lager jetzt schon ziemlich allgemein, was Geißtes Kind Herr Henlein und seine Hintermänner und Protektoren eigentlich sind!

Ungarische Instruktooren

über den Umgang mit Revolvern und Bomben

Paris, Wie bereits mitgeteilt wurde, hat der angebliche Novak Freitag nach einem neuerlichen ganztägigen Verhör endlich ein Geständnis abgelegt. Er sagte, sein wirklicher Name sei Jovanovic Vospisil, er sei im Jahre 1904 in Sufovina in der Nähe von Wörz geboren und habe zuletzt in Budapest gewohnt. Er gab weiters zu, im Jahre 1929 von den jugoslawischen Behörden wegen Teilnahme an Morde des Direktors des Agrarblattes „Kobost“, Schlegel, und an anderen terroristischen Attentaten in contumaciam zum Tode verurteilt worden zu sein.

Nach dem Agrar Morde sei er mit seinen Genossen zunächst nach Italien geflüchtet. Die italienische Regierung habe es damals abgelehnt, ihn den jugoslawischen Behörden auszuliefern.

Später sei er nach Ungarn gegangen und sei dort mit Rajic, dem angeblichen Vened, in dem Instruktionslager der kroatischen Terroristen in der Gemeinde Janka Pusjta bekannt geworden.

In diesem Lager unterrichteten ungarische Instruktooren, Offiziere der ehemaligen österreichisch-ungarischen Armee, ihre Schüler, wie man mit Revolver und Bomben umgehe.

Vospisil und Rajic blieben in Ungarn bis kurz vor ihrer Abreise nach Frankreich. Ende September reisten sie zunächst nach München und von hier nach Zürich, wo sie zunächst mit zwei weiteren Genossen zusammentrafen. Der eine von ihnen hieß Szabo und der zweite war Vertrauensmann der kroatischen nationalistischen Bewegung und der von Ante Pavelic geleiteten revolutionären Organisation.

Zu diesem Vertrauensmann gesellte sich eine weitere Person, die sie auf ihre weiteren Reisen begleitete. Es ist dies der Mann, der in Marseille das Attentat auf König Alexander verübte hat.

Aus Zürich reisten alle gemeinsam nach Paris.

„Herr Doktor“ beschaffte die Kleider

Die Polizei in Annemasse verhörte Samstag vormittags Rajic, der in gleicher Weise sagte wie Vospisil. Rajic verließ Jugoslawien im Jahre 1928 und ließ sich im Jahre 1932 in Ungarn nieder. Er war Mitglied der terroristischen Organisation des Pavelic. Er erklärte, die rätselhafte Person, die die vier Mitschuldigen aus Lausanne nach Paris gebracht habe, sei unter dem Namen „Herr Doktor“ bekannt gewesen. Dieser „Herr Doktor“ habe allen Männern teilweise in Lausanne und teilweise in Paris neue Kleider gekauft.

Rudolf Suk in Brünn unbekannt

Brag, Zu der Pariser Nachricht, daß der angebliche Marceller Mörder Kelemen Rudolf Suk sei, der sich als Geschäftsmann aus Brünn ausgegeben hat, wird mitgeteilt, daß durch eingehende Untersuchung festgestellt wurde, daß weder früher noch gegenwärtig in Brünn ein Geschäftsmann dieses Namens existiert.

Eine Frau unter den Verschwörern

Paris, Durch die polizeiliche Untersuchung in Aix-en-Provence wurde festgestellt, daß außer Kramar, Kelemen und Salny (alias Malny) am vergangenen Sonntag in ihrer Gesellschaft in Aix-en-Provence sich noch zwei Jugoslawen, deren Namen nicht festgestellt werden konnten, befanden.

Die gesuchte Gesellschafterin der oben genannten quartierte sich in einem erstklassigen Hotel ein und schrieb sich im Hotelmeldeschein als Marie Voudroff, geboren 1910 in Triest, tschechoslowakische Staatsangehörige, ein. Sie führte weiters an, daß sie aus Avignon komme. In ihrer Gesellschaft befand sich ein gewisser Egon Kvaternik, der ein Jugoslawe gewesen sein soll. Alle hatten viel Geld bei sich und sie legten den Weg zwischen Aix und Marseille, den man gewöhnlich mit der elektrischen Straßenbahn zurücklegt, ausschließlich mit dem Auto zurück. Malny war Montag mit einer Autodrosche in Avignon und bezahlte für diese Reise 200 Franken. Die Voudroff hatte vier Gepäckstücke bei sich, in denen sie, wie man annimmt, die Revolver und Bomben mitbrachte.

Erweiterung der produktiven Arbeitslosenfürsorge

45 Millionen für die Selbstverwaltungskörper

Brag, Ueber Antrag des Fürsorgeministeriums beschloß, nach einer amtlichen Meldung, der Ministerrat, im kommenden Jahre einen Betrag von 45 Millionen flüssig zu machen, der in Form einer Anleihe den Selbstverwaltungskörpern für öffentliche Arbeiten zur Verfügung gestellt werden soll, für welche diese die auf sie entfallende Quote nicht aufbringen können.

Da diese auf die Selbstverwaltung entfallende Quote gewöhnlich 20 Prozent des Gesamtaufwandes beträgt, werden dadurch öffentliche Arbeiten im Gesamtbetrage von rund 230 Millionen Kč ermöglicht und damit vielen Tausenden von Arbeitslosen neue Arbeitsmöglichkeiten beschafft werden.

Allerdings ist diese Arbeitsbeschaffung an die Voraussetzung geknüpft, daß auch die anderen Ressorts und die verschiedenen Fonds in die Lage versetzt werden, im Rahmen ihres Budgets die übrigen 80 Prozent des Gesamtaufwandes auch tatsächlich aufzubringen.

Roosevelt dekretiert Arbeitszeitverkürzung ohne Lohnkürzung

Washington, (Neuer.) Präsident Roosevelt ordnete an, daß in der Bekleidungs- und in der Baumwollindustrie am 1. Dezember d. J. die wöchentliche Arbeitszeit von 40 auf 36 Stunden herabgesetzt werde, wobei die bisherigen Löhne keine Kürzung erfahren dürfen.

Heute Stichwahlen in Frankreich

Paris, Am Sonntag finden die engeren Wahlen in die Generalräte und in die Bezirksvertretungen statt. Gewählt werden 337 Kandidaten in jeden dieser beiden Vertretungskörper. Die höchste Zahl von Kandidaten weist die sozialistisch-radikale Partei auf, nämlich 100. Annähernd die gleiche Anzahl von Kandidaten zeigt die Rechtsregierungspartei, die republikanisch-demokratische Union, auf. Die Sozialisten und Kommunisten bewerben sich um etwa 50 Mandate.

Die Ereignisse dieser Woche haben allerdings das Interesse an den Wahlen und an der Wahltaktik der Parteien in den Hintergrund gedrängt.

Die Gläubiger werden energisch

Englischer Besuch in Berlin

London, Der Hauptwirtschaftsberater der britischen Regierung Sir Frederic Leith Ross wird sich anfangs nächster Woche nach Berlin begeben, wo er die Verhandlungen über die Frage der nichteingehaltenen deutschen Handelsverpflichtungen und über die Finanzierung des künftigen Handels zwischen den beiden Ländern wieder aufnehmen wird.

Die britische Regierung ist, den Blättern zufolge, der Ansicht, daß die Erledigung der Frage der Liquidierung der alten Handelsschulden einen Teil eines jeden mit Deutschland getroffenen Übereinkommens bilden müsse. Diese unbesetzten Schulden, deren größter Teil an die Textilindustriellen in Lancashire und Yorkshire zu begleichen war, werden von der Presse auf etwa zwei Millionen Pfund geschätzt.

Neue Kämpfe in Spanien?

London, (CPA.) Nach hier unläufigen Gerüchten ist es in Asturien zu neuen schweren Kämpfen zwischen Regierungstruppen und den aufständischen gekommen. Bei Ojón soll eine Schlacht stattgefunden haben, bei der es 26 Tote und mehrere hundert Verwundete gegeben haben soll. 1500 Aufständische sollen gefangen genommen worden sein.

Peter II. in Belgrad

Belgrad, In Begleitung seiner Mutter Königin Maria und seiner Großmutter der rumänischen Königin-Mutter Maria und einer Reihe anderer Personen der offiziellen Begleitung traf der neue König Samstag früh um 9 Uhr in Belgrad ein. Er wurde mit allen Ehren empfangen. Ganz Belgrad stand in den Straßen der Stadt Spalier. Neben dem Vizepräsidenten, dem Prinzen Paul, begrüßte ihn der Patriarch der Kirche, und Ministerpräsident Kuzovic hat ihm das bei Begrüßungen übliche Salz und Brot zum Empfang in der Heimat. Nach der offiziellen Begrüßung wurde von den Angekommenen die Fahrt zur Residenz, die vier Kilometer vom Bahnhof entfernt liegt, im Auto fortgesetzt.

Auch Dr. Beneš nach Belgrad

Brag, (Antl.) An dem Vortag des 13. d. des jugoslawischen Königs Alexander I. wird für die Regierung der Tschechoslowakischen Republik auch Minister des Reichens Dr. Beneš teilnehmen.

Pässe von den ungarischen Behörden ausgestellt

Paris, Havas meldet aus Annemasse, daß das Verhör mit Rajic, alias Vened, im Wesen abgeschlossen ist. Rajic bestätigte heute fast in allen Punkten das gestrige sensationelle Geständnis Vospisils, alias Kobals. Heute gaben die beiden Verhafteten ausführliche Aufklärungen über die ungarischen Pässe, die ihnen von den ungarischen Behörden ausgestellt wurden. Rajic verließ Jugoslawien im Jahre 1928 und lebte seit 1932 in Ungarn. Er gestand, Mitglied der terroristischen Organisation des Pavelic gewesen zu sein und gleichzeitig mit Vospisil und etwa 80 kroatischen Emigranten im Lager von Janka Pusjta geteilt zu haben, wo er im Waffengebrauch ausgebildet wurde.

Die Namen der Instruktooren bekannt?

Zu der Aussage Vospisil-Robak's teilen die Pariser Blätter weiters mit, daß das Zentrum der kroatischen Terroristen nach seiner Angabe zuerst Janka Pusjta an der Donau, ungefähr neun Kilometer von der jugoslawischen Grenze entfernt, war. Nach den Enthüllungen des jugoslawischen Delegierten Kotil im Völkerbund übertrugen die Terroristen ihr Lager nach Groh, Kanizza, von wo die Terroristen mit ungarischen Pässen zunächst nach München und von da über die Schweiz nach Frankreich fuhren.

„Gabo de Paris“ nennt — nach Belgrader Quellen — direkt die Offiziere der ungarischen Armee, welche die kroatischen Terroristen unterrichteten. Es sind dies Major Ivan Kovacs, Kapitän Husza Vitos Endre, Stabskapitän Veler Stefan, Oberst Georg Petricewics, Professor an der Militärakademie. Diese Liste ist nicht vollkommen.

Ungarn untersucht...

Budapest, (M.N.) Die Havas-Meldung aus Annemasse betreffend die Aussagen Robak's und Vospisil's wurden vom ungarischen Telegraphen-Korrespondenz-Büro der Budapest-Polizei mitgeteilt, die auf Grund der darin enthaltenen Angaben sofort eine Untersuchung eingeleitet hat.

Landaufteilung und Arbeitslosigkeit

In der böhmischen Landesvertretung lenkte Genosse Vala die Aufmerksamkeit auf die Verhältnisse, Arbeitslosen durch Zuteilung von Grund und durch Förderung der Siedlungsbewegung Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen. Nach einer Statistik aus dem Jahre 1927 gab es in der Tschodolowitz 431.823 Betriebe (29,4 Prozent) im Ausmaß von weniger als einem Hektar und 635.613 Betriebe (43,3 Prozent) im Ausmaß von 1 bis 5 Hektar. Würde bei einer neuen Bodenreform diesen Zwergbetrieben soviel Boden zugewiesen werden, daß die Besitzer selbstgenügsam würden, könnte der Arbeitsmarkt wesentlich entlastet werden. Allerdings müßten die sozialen und keine anderen Verhältnisse bei der Zuteilung maßgebend sein. Auch durch die Restitutionsierung der Bergbaugebiete und durch Stadterweiterungen könnten Erwerbsmöglichkeiten geschaffen werden.

Zeit mehr als einem Jahr liegen aus dem Böhmerwald Subventionierungsgesuche für Kultivierungsarbeiten bei der Landesbehörde und werden trotz Argens nicht erledigt. Es handelt sich um arbeitslose Holzhauser, die die Möglichkeit hätten, ein Stück Grund zu erwerben. So haben sich in Gouthausen im Bezirk Prachatitz 32 Holzhauser zu einer freiwilligen Arbeitsgenossenschaft zusammengeschlossen, ebenso bestehen in Böhmischnöhren, St. Thoma, Oberschlager, Hummvald, Hütiendorf, Oberhaid und Parfried solche Gemeinschaften. Es ist notwendig, daß die Landesbehörde die Subventionszusagen und die Bewilligung zum Beginn der Arbeit möglichst bald erteilt, um so mehr, als doch der sogenannte Fonds zur Subventionierung von Kultivierungen, Klein- und Kautermeliorationen zu diesem Zwecke besteht.

Die öffentlichen Gelder müssen in erster Reihe den sozial Schwachen dienen. Man kann dabei die Not einer arbeitslosen Arbeiter-Familie oder eines Kleinbauers nicht den Einschränkungen gleichstellen, welche sich die doch halbwegs gesicherten größeren Landwirte auferlegen. Zahlen illustrieren dies. Während z. B. beim Konsumverein in Ries die Spareinlagen der Mitglieder sowohl im Durchschnitt als auch in der Gesamtheit sinken, sind die Einlagen bei den landwirtschaftlichen Voranschlägen in den fünf Jahren 1928 bis 1933 um über eine Milliarde gestiegen.

Neues von der Henleinfront

SOJ und Raffentrage

Wir haben gestern die Nachricht gebracht, daß am Sonntag, den 7. Oktober 1934, nachmittags in Reichenberg der erste Familientag aller, die mit dem Familiennamen Kaspar heißen, stattgefunden und daß zu dessen Begrüßung ein Herr Dr. Walter König-Weber das Wort ergriffen hat. Weber sagte in seiner Rede, wie wir ausgeführt haben, daß wir bei uns leider noch immer keine Raffenträger haben, und daß man gerade deswegen für die Familienforschung werden solle. Wie uns nun mitgeteilt wird, ist Herr Dr. König-Weber — wer könnte auch etwas anderes erwarten — Mitglied der Sudeletendischen Heimfront und beschäftigt sich insbesondere in der Bildungsorganisation der Henleinpartei. Welche Art Bildung demnach die SOJ verschleift, kann man sich denken. Daß der Raffist Dr. König eine Rolle in der Heimatfront spielen kann, ist ein weiterer Beweis der engen ideologischen Verknüpfung des reichsdeutschen Galentrozismus und der Henleinfront.

Fabrikanten in der Henleinfront

Das deutsche kommunistische Organ läßt sich aus Heinersdorf a. T. melden, daß der Sohn des Textilunternehmers Heintschel allen bei ihm beschäftigten Arbeitern das Anerbieten gemacht hat, sie mit Konsumgütern nach Gadowitz zur — mittlerweile verbotenen — Henleinfundgebung zu transportieren. Derselbe Unternehmer Heintschel ist Comann der SOJ in Heinersdorf, der dadurch bekannt ist, daß er seinen Arbeitern niedrige Löhne zahlt. Deswegen kann er schon etwas für die SOJ spendieren und sich den Transport der Arbeiter zu faschistischen Paraden etwas kosten lassen.

Tschechisch-agrarische Jugend gegen den „Venkov“

In der Redaktion des „Venkov“, welche von Senator Branz geleitet wird, wurde vor einiger Zeit der frühere Chefredakteur der Stkbrnblätter in Prag, Ferdinand Kabánel, deufen. Die Tatsache, daß ein Mann wie Kabánel, der jahrelang die Koalitionspolitik aufs Schärfste bekämpft hat, nun plötzlich Redakteur des Organs des Ministerpräsidenten werden konnte, ist von einer Reihe von tschechisch-agrarischen Jugendlichen gewandt, deren Kreis die Zeitschrift „Stáza“ herausgibt. Diese Zeitung bezeichnet das politische Ueberläufertum Kabánels als eine Verfallerscheinung und berichtet, daß in der letzten Sitzung des Vorstandes der agrarischen Jugend eine große Debatte über den Fall abgeführt wurde, in welcher sich die meisten Redner gegen Kabánel ausgesprochen haben. Ebenso wurden die Sensationsmethoden, welche Kabánel und andere in die agrarische Presse hineingetragen haben, verurteilt. Dieser Standpunkt wurde auch dem amtierenden Vizevorsitzenden der Partei, Abgeordneten Beran, mitgeteilt.

Prozeß Vylešálek:

Am Schauplatz des Mordes

Das Schwurgericht verhandelt am Tatort — Geständnisse und Indizien

Prag. Der fünfte Verhandlungstag des Mordprozesses gegen das Ehepaar Vylešálek gestaltete sich für die Bewohner von Ujezd auf der Kleinfeste zu einem Tag der Sensationen. Denn das Gericht begann diesmal die Verhandlung nicht im Prager Schwurgerichtssaal, sondern der Gerichtshof, die Geschworenen, Staatsanwalt, Advokaten und Journalisten fanden sich um 9 Uhr früh zum

Kesalungenschein in der Mordwohnung
auf dem Ujezd Nr. 480 ein. Ein farbes Polizeiaufgebot war zur Stelle, um nötigenfalls Ausschreitungen des natürlich in Wägen erwiderten neugierigen Publikums zu verhindern. Daß die benachbarten Fenster und Balkone mit Zuschauern voll besetzt waren, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Das Haus 480 liegt am Fuß des Petřín. Ueber hölzernen Stufen gelangt man durch ein gewölbtes dunkles Stiegenhaus auf eine „Baw-latsche“, wie sie für die alten Prager Häuser so typisch ist und von da in die Wohnung, wo sich der Mord ereignet hat. Heute wird diese Wohnung, bestehend aus Küche und zwei Zimmern, von einer Familie Kolaň bewohnt. Aus den Fenstern der Wohnzimmern bietet sich ein schöner Blick in den Semínargarten. Das Interesse des Gerichtes konzentriert sich indessen lediglich auf die

Küche, die der Schauplatz der schrecklichen Tat war und wo die Leiche des ermordeten Vaters über ein Jahr lang verborgen wurde.

Diese Küche ist kein regelmäßig vieredriges Raum. Sie ist fünf Meter lang; ihre Breite aber an der einen Lauerwand, wo der Herd steht, geringer, als an der Lauerseite, wie das in alten Häusern keine Seltenheit ist. Der Raum verengt sich also in der Oefenecke so stark, daß zwischen dem Ofen und der gegenüberliegenden Längswand nur ein Raum von etwa 1,50 Meter bleibt. Der nachfolgen, der zur Zeit des Mordes dort stand, ist inzwischen durch einen eisernen Spardoch ersetzt worden.

In der Ouerwand der Küche, an die der Ofen stößt, befindet sich nun

die ominöse Nische,

die wohl zur Aufbewahrung von Brennmaterial u. dgl. dienen sollte und später den Leichnam des ermordeten Vaters aufnahm. Sie ist etwa 70 Zentimeter hoch, ebenso tief und 1,50 Meter breit. Verschlossen ist sie durch eine Eisentüre. Auf alle Fälle ein recht beschränkter Raum zur Aufnahme eines Mannesleibchens. Diese Ursache in Verbindung mit der geringen Bewegungszeit zwischen Ofen und Längswand hat zu einer doppelten Streiffrage Anlaß gegeben. Eines der wesentlichsten Argumente der Anklage gegen Jaroslav Vylešálek betrifft eben darin, daß die Frau alleine den toten Körper nicht hätte in die enge Nische zwängen können, weil eine solche Arbeit beachtliche Kraftanstrengung erfordert. Die Verteidigung Vylešáleks beruft sich wieder darauf, daß in dem engen Raum vor der Nische zwei Personen gar nicht Platz gefunden hätten, so daß die Beschuldigung des Vaters durch seine Frau unglauwürdig sei. Es wird Sache der Geschworenen sein, sich ihr Urteil über diese Streiffrage zu bilden.

Das Verhör der Vylešáleks am Ort des Mordes.

Das angeklagte Ehepaar, das im „Grüne Anton“ (das Polizeitransportauto) zur Stelle geschafft wurde, wurde getrennt einvernommen. Marie Vylešálek schilderte mit schauerlicher Sachlichkeit und Anschaulichkeit den Hergang. Nachdem ihr Mann ihren Vater im Streit mit der Art niedergeschlagen habe, hätten sie gemeinsam die Leiche mit dem Kopf voraus in die enge Nische geschoben.

Sie habe den Kopf des Ermordeten gehalten und ihr Mann, hinter ihr stehend, die Leiche nachgeschoben und zum Schluß die Nische des Toten gewaltsam eingeschickt, um ihn in dem engen Loch unterzubringen.

Auch die Erdrosselung des alten Tal legt Marie Vylešálek heute ihrem Gatten zur Last, nachdem sie ursprünglich eingestanden hatte, ihren Vater selbst erdrosselt zu haben. Aber von diesem Punkt spricht sie offenbar nicht.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Montag

Prag: Sender L.: 10.05 Deutsche Nachrichten, 12.35 Konzert des Prager Salonorchesters, 13.35 Arbeitsmarkt, 13.45 Die Vokalsänger, 16.55 Kinderunterhalt, 17.20 Schallplatten, 17.45 Violinconcert, 18.20 Deutsche Sendung; Dozent Dr. Birmer: Deutsch-tschechische Kulturbeziehungen im Mittelalter, 18.55 Deutsche Presse, 22.50 Schallplatten; Wagner, 23.05 Paul Hells: Demokratie und Völkerverständigung. — Sender Str.: 14.45 Konzert für Klavier und Orgel, 15.10 Deutsche Sendung; Viererstücke für die Frau, 15.10 Konzert des Salonorchesters, 19.15 Opernszenen auf Schallplatten. — Brünn: 17.45 Deutsche Sendung; Schmidt: Die schönsten Liebesbriefe der Weltliteratur, 18.20 Lieder auf Schallplatten, 20.00 Konzert der Brünnener Philharmoniker. — M.-Odrau: 11.00 Schallplatten, 17.35 Viederkonzert, 18.20 Deutsche Sendung; Arbeiterfunk: Billi Meier: Die Arbeiterpflege, 19.10 Schallplatten; Mascagni.

Dienstag

Prag: Sender L.: 6.15 Gymnastik, 10.05 Deutsche Nachrichten, 11.05 Deutscher Schulfunk, 12.10 Rühr- und Havaigitarren auf Schallplatten, 16.45 Jugendstunde, 17.50 Viederkonzert, 18.20 Deutsche Sendung; Dr. Albrecht: Wirtschaftliches Relief, 18.30: Buntes Programm der „Comedian-Singer“, 18.55 Deutsche Presse, 19.10 Buntes Programm. — Sender Str.: 14.25 Schallplatten, 15.05 Deutsche Sendung; Dr. Bach: Schönböckers Sendung. — Brünn: 15.55 Orchesterkonzert, 17.45 Deutsche Sendung; Soziale Informationen, Arbeiterfunk; Dr. Lampel: Sport und Volksgesundheit, 18.20 Tananzuspiel. — Pilsen: 17.15 Moderne slowakische Musik, 19.10 Violinconcert. — Opatowitz: 17.10 Klavierkonzert, 18.00 Schöngesang.

sichtlich sehr ungen. Als ihr die Widersprüche in ihren Aussagen vorgehalten wurden, erklärte sie ihr ursprüngliches Geständnis für un w a h r und vertiefte sich darauf, daß sie als Beschuldigte nicht verpflichtet gewesen sei, die Wahrheit auszusagen.

Die darauf folgende Einvernahme ihres Gatten verlief wesentlich einfacher. Er erklärt die Aussagen seiner Frau für vollkommen erfunden.

Jaroslav Vylešálek beantwortete alle Fragen nach seiner Schuld mit einem energischen Nein!

Die Verhandlung wurde nach beendeter Kesalungenschein in Bantrav forgesetzt, wobei eine Reihe von Zeugen zur Einvernahme kam, die über Einzelheiten ausfragten, unter ihnen auch die bereits vernommene Frau des ermordeten Tal. Diese

Aussagen brachten nichts neues. Bemerkenswert aber war die Verneinung des Gefangenenscheiters Kicek, der betonte, daß Jaroslav Vylešálek bei seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter ausdrücklich aufmerksam gemacht wurde, daß er sich nicht mehr bei der Polizei befinde, sondern bereits vor Gericht. Vylešálek hat bekanntlich anfänglich sein bei der Polizei abgelegtes Geständnis widerrufen, auch vor dem Untersuchungsrichter wiederholt. Darüber hinaus erklärte der Untersuchungsrichter, daß der Angeklagte sich ihm gegenüber gegenüber habe, es sei nun einmal so weit;

er werde seine fünfzehn Jahre abfügen und wenigstens Ruhe haben.

Der gleiche Zeuge bestätigt auch einen schwer belastenden Wortwechsel des Angeklagten mit seiner Gattin bei einer Begrabung auf dem Korridor des Untersuchungsgefängnisses.

Montag wird das Beweisverfahren geschlossen werden. Da die Reden des Staatsanwaltes und der Verteidiger den ganzen Dienstag ausfüllen, ist heute schon sicher, daß das

Urteil nicht vor Mittwoch abends zu erwarten ist.

Tagesneuigkeiten

Wieder Goldbergbau in Krennig

Schon jetzt werden 300 Kilogramm täglich gewonnen

In Krennig wird jetzt die Reorganisierung und der Wiederaufbau des Goldbergbaus, die im Jahre 1923 begonnen wurden, abgeschlossen. Nach dem Umsurz waren die staatlichen Gruben in Krennig vor zwei sehr schwere Probleme gestellt, von deren erfolgreicher Lösung das weitere Schicksal und die Entwicklung des Bergbaues in Krennig abhing. Es mußte einerseits der bis zu einer Höhe von 200 Metern erschäufte Anna-Schacht entwässert und andererseits die Aufbereitung der Erze neu gelöst werden. Der Anna-Schacht, der nach altm. Aufzeichnungen sehr gutes Erz enthielt, hand seit dem napoleonischen Kriege unter Wasser. Die alle mit Hilfe der Amalgamierung und der Schlämmerde vorgenommene Aufbereitung der Erze entsprach nicht, da ihr Ertrag bloß 30 bis 45 Prozent Gold aus verhältnismäßig armen Erz betrug. Die Entwässerung des Anna-Schachtes wurde nach schwierigen und anstrengenden Arbeiten Anfang 1931 mit Hilfe des Hauptberghausens, der um 35 Meter tiefer ist als der ursprüngliche Schachtumpf, durchgeführt. Durch die Austrocknung des Anna-Schachtes wurden die ausgedehnten Erzader des nördlichen Grubenreviers von Krennig dem Abbau zugänglich. Nach eingehenden Versuchen in den Laboratorien und einem Versuch im Großen wurde auch die Aufbereitungfrage gelöst und im Jahre 1933 zum Bau eines neuen Aufbereitungswerkes geschritten. Dieses Aufbereitungsgebäude untergebracht, war bisher durch 300 Stunden zu Versuchszwecken in ununterbrochenem Betrieb und bearbeitete fast 2000 Tonnen Erz. Der erzielte wirtschaftliche Goldertrag aus dem Roherz betrug im ganzen 96 Prozent. Durch den Bau des Aufbereitungswerkes wurde die Erhöhung der Arbeiterzahl der staatlichen Bergdirektion in Krennig von ursprünglich 230 auf nunmehr 440 ermöglicht. Die weitere Erhöhung der Arbeiterzahl ist von dem Ergebnis der neuen Forschungs- und Betriebsarbeiten abhängig.

Die Goldherzeugung in Krennig erreicht schon jetzt 300 Kilogramm

und wird fast soviel beitragen als feinerzeit das Goldbergwerk Roudný erzeugt hat.

Bier Millionen ...

Washington. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist die Zahl der unterstützungsbedürftigen Familien von 3,8 Millionen im Juli d. J. auf 4 Millionen im August gestiegen. Die Zahl der unverheirateten Unterstützungsempfänger ist ziemlich unverändert geblieben.

In Leningrad blüh'n wieder die Bäume ...

Leningrad. In den letzten Tagen ist die Temperatur so gestiegen, daß in der ganzen Umgebung von Leningrad die Bäume und Blumen blühen. Die Felder sind mit Gänseblumen, Veilchen und Bergfahnen nicht bedeckt.

Dagegen Wintererzug in Amerika

New York. Im Norden des Staates Maine herrscht Winterwetter. Während eines Schneesturmes fielen fast 14 Zoll Schnee. 200 Telegraphenmasten und an hundert Telefonleitungen wurden zerstört. Viele Bäume wurden entlaubt. In vielen Fällen wurde auch die Kartoffelernte vernichtet. In zahlreichen Städten sind die elektrischen Leitungen unterbrochen, so daß die Orte ohne Licht- und Telefonverbindung sind. Während Freitag in New York 70 Grad Fahrenheit verzeichnet wurden, herrschte gestern eisiger Wind, welcher auf baldigen Schneefall weist.

Tod zweier Flieger

Warschau. Auf dem Flugplatz bei Pulawa, Kreis Lublin, stürzte bei einem Übungsflug ein mit zwei Offizieren besetztes Militärflugzeug ab. Der Flieger war sofort tot, der Beobachter starb nach Einlieferung ins Krankenhaus.

Den Schwiegerjohn erschossen

Warschau. In der Nacht vom Freitag wurde in Warschau in seiner Wohnung der Ministerialrat des Finanzministeriums Romanus Sulacinski von seiner Schwiegermutter durch fünf Revolver-schüsse ermordet. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Die Barbaren. Einer bis heute unwidersprochen gebliebenen Meldung der europäischen Presse zufolge sind in den von der deutschen Regierung — also von Goering — erlassenen Bestimmungen des positiven Luftschutzes, die Juden, soweit sie nicht Frontkämpfer waren, also vor allem die Frauen und Kinder von jüdischem Luftschutz ausgeschlossen. Bestimmungen antisemitischer Art, sowie der Reichswehr, diese Bestimmungen zugunsten der Juden zu ändern, sind reiflos gescheitert. Wir haben uns schon längst abgewöhnt, über die Barbarismen der Mord- und Brandstifterkomplizen zu staunen. Alles ist da möglich und noch mehr! Wer jemals diese Menschen in irgend einer Beziehung der Menschlichkeit oder eines gentlemanlike Kampfes für fähig hielt, ist sträflicher Misthändler. So wie der Reichstag angezündet wurde, wie Tausende von Morden ausgeführt wurden — zuletzt die schauerliche Erdrosselung Erich Mühsams im Konzentrationslager von Oranienburg vom Lagerkommandanten Cize — so wird man Streickers Programm der physischen Ausrottung aller Juden durch den erwähnten Ausschluß der Juden vom Luftschutz durchzuführen. Die Juden müssen mit ihrem Gelde zwar Luftschutzkeller bauen, aber hinein dürfen sie nicht, wenn Arsenik, Blausäure, Chlorpikrin, Lewisit und Sypit alles Leben dieser Erde vernichten werden. So will es der Ehrenvorhänger der deutschen Tierquälerei, jüngermeister Goering! Nur keine Tierquälerei! Aber die Juden dürfen verreden! Dürfen? Sie müssen!

Ein Film vom Marceller Attentat in Prag. Wie gemeldet wird, sollte der in Frankreich verbotene Film, auf dem das Attentat gegen König Alexander und Minister Paribon in Marseille zu sehen ist, in acht Exemplaren nach der Tschodolowitz gebracht werden. Davon wurden jedoch sieben an der französischen Grenze beschlagnahmt und bloß einer wurde in die TSM mittels Flugzeuges gebracht und es werden jetzt davon einige Kopien hergestellt. Der Film wurde bereits der Zensur vorgelegt und es ist beabsichtigt, ihn nur in Prag laufen zu lassen. In England wird der Film bereits in 2000 Kopien vorgeführt.

Justizminister Dr. Ivan Dérer empfängt Dienstag, den 16. d. M., nicht die üblichen Besuche.

Niegerungslück in Polen. Nach Berichten aus Pulawa ist ein Militärflugzeug dort abgestürzt, wobei zwei Offiziere den Tod fanden.

„Die Entstehung der Tschodolowitzischen Republik“. Unter diesem Titel ist soeben in Verlag „Orbis“ in Prag ein Buch des Genossen Dr. Emil Strauß erschienen, in welchem einleitend eine Darstellung der tschechischen Politik vor dem Weltkrieg gegeben und sodann die Geschichte der tschechischen Bestrebungen im Kriege sowohl im Inland als auch im Ausland, erzählt wird. Das Buch, auf das wir noch ausführlich zurückkommen werden, umfaßt 360 Seiten und enthält eine Reihe von Abbildungen.

Stoßfänger als Antenne. Durch die Strahlen der Stadt Shenectady (Staat New York) fuhr ein Ingenieur der Gesellschaft General Electric auf einem Automobil, wobei er den Stoßfänger als Antenne benutzte und 60 Minuten radiophonisch mit der Station Sydney in Australien sprach. Es ist dies der erste Versuch dieser Art.

Herzlichen Zeiten entgegen

In dem offiziellen Organ des deutschen staatsrechtlichen Reichsanwaltes wurde zugegeben, daß im Laufe des letzten Jahres die Lebenshaltungskosten um rund 4 Prozent gestiegen sind. Da aber bei der Berechnung dieser Indexziffer die Preise der verschiedensten Bedarfsartikel zusammengefaßt sind, wurde nun die Steigerung der Ernährungskosten gesondert berechnet und eine Erhöhung von 7,5 Prozent ermittelt. Aber auch hier dürfte man noch einige „Rechenkunststücke“ in Anwendung gebracht haben, denn die Kleinhandelspreise einiger Waren, die für den Arbeiterkonsum eine entscheidende Rolle spielen, sind fast alle um viel mehr gestiegen. Die Unterschiede zwischen Mitte August 1933 und Mitte August 1934 drücken sich in folgenden Zahlen aus:

Die 1. Zahl bedeutet den Preis von 1933, die 2. den von 1934.		
Wurstwaren (10 Pfund)	30—32,5	(108%)
Grüne Bohnen pro Pfund	19—24,5	(81,5%)
Spinat	14—19	(92,8%)
Erbsen	22—28	(72,7%)
Feine Leberwurst	118—129	(2,3%)
Schweineschmalz im Durchschnitt	85,5—103	(20,5%)

Vorstehende Ziffern sagen mit aller Deutlichkeit, welche „herzlichen Zeiten“ Hitler und seinen Mannen das deutsche Volk entgegenführen.

USA-Polizei schützt Faschisten

New York. (Neuer.) Die Polizei schritt Freitag abends gegen eine etwa 1000köpfige Menge kommunistischer und antifaschistischer Manifestanten ein, die in das Stadion einzudringen suchten, in dem gerade Wettkämpfe zwischen amerikanischen und italienischen Athleten stattfanden. Unter den Verletzten befinden sich auch zahlreiche Frauen. In eine faschistische Versammlung drangen 577 Antifaschisten ein, die in dem Augenblick zerstreut wurden, als sie sich in den Chor ein antifaschistisches Lied zu singen.

Der Gipfel „Die Deutsch-Kirche“, das Organ der sogenannten „deutschkirchlichen Bewegung“, schlägt eine Wenderung der Sonntage zu Weihnacht vor. Sie sollen in Zukunft Herbst, Heimatsonne, Weltlicht und Deutsches Leuchten heißen. An weiteren kirchlichen Sonntagnahmen verlangt die „Deutsch-Kirche“ u. a.: Urkürme, Nierenkampf, Freias Bild, Roggenmuhme, Regenrude, Kornensäden, Mannesehre und — Godelberend! Die „Deutsch-Kirchler“ beabsichtigen, eine große Propagandaaktion zur Durchsetzung ihrer „originellen“ Forderungen einzuleiten. — Verrückter geht es schwerlich!

Eine Bombe zum Eucharistischen Kongreß Auf dem eucharistischen Kongreß in Buenos Aires wurde Samstag vormittags der „Eucharistia“-Tag gefeiert. Infolge der glühenden Hitze fielen zahlreiche Teilnehmer in Ohnmacht oder erlitten Sonnenstiche. Ein bisher ungeklärter Zwischenfall ereignete sich in einer Straße, in der eine Bombe explodierte und die Türen beschädigte. Zum Glück hatte sich aber in dem Gotteshaus niemand aufgehalten.

Ein korrupter Finanz-Oberkommissar. Der Strafanwalt in Uhorod unter Vorsitz des Vizepräsidenten des Kreisgerichtes Polidner verurteilte den Oberkommissar der Finanzdirektion in Rußland Dr. Dabiel wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt und Befehlshaber im Dienste zu fünf Monaten Gefängnis. Ebenso wurde der Verlust des Amtes ausgesprochen.

Sonderzug nach Belgrad. Die Direktion der Staatsbahnen in Prag expediert einen Sonderzug mit Verpflegung und Führung zum Begräbnis König Alexander nach Belgrad vom 17. bis 20. Oktober. Preise der Fahrkarten 3. Klasse 445.— Kč, der 2. Klasse 605 Kč. Der Preis ermäßigt sich ohne Verpflegung und Führung für beide Hälften um 115 Kč. Informationen und Anmeldungen mit Angabe von Kč 50.— nimmt das Referat für Ausflugszüge im Bazar neben dem Wilsonbahnhof Tel. Nr. 883-35 entgegen. — Am 28. Oktober erbeidet die Staatsbahndirektion einen Sonderzug nach Bissen zum Besuche der Heile Dr. Masin und der Omladina im Gefängnis von Borch zum Preise von Kč 59.—

Das staatliche Reichswesen im Gebiet von Tschad hat heute auf dem Programm die Abfassung folgender größeren Texte: Vom 15. bis 18. d. M. Reich bei Bessin. Luznic vom 22. bis 24., Reich bei Bessin. Luznic am 2. und 3. Nov., Reich „Ebel“ bei Tschad. Zur Abfassung des Reich „Ebel“ wird die Staatsbahndirektion einen Sonderzug abfertigen.

Von der Klassenlotterie. Die Verlosung der Gewinne der V. Klasse, der 31. tschechoslowakischen Klassenlotterie wird am 18. Oktober 1934 um 8 Uhr früh im Sitzungssaal der Staatslotteriedirektion, Prag I., Roß n. Nr. 4, beginnen und wird am 19., 20., 22., 23., 24., 25., 26., 27., 29., 30., 31. Oktober und 8., 5., 6., 7., 8., 9., 10., 12 und 13. November 1934 auch um 8 Uhr früh fortgesetzt werden. Verlost werden im ganzen 48.200 Gewinne und eine Prämie von 1.000.000 Kč, ein Gewinn zu 300.000 Kč, einer zu 200.000 Kč, einer zu 100.000 Kč, zwei zu 90.000 Kč, zwei zu 80.000 Kč, zwei zu 70.000 Kč, zwei zu 60.000 Kč, zwei zu 50.000 Kč, drei zu 40.000 Kč, vier zu 30.000 Kč, 35 zu 20.000 Kč, 90 zu 10.000 Kč usw. Die Gewinnzahlen der V. Klasse werden am 17. Oktober 1934 um 10 Uhr vorm. öffentlich in das Glücksspiel eingetragen. Die amtlichen Tageslisten werden immer am nächsten Tage nach der Verlosung und die amtliche Gesamtverlosungsliste am 19. November 1934 ausgegeben werden.

„Triumph des Willens!“

Von Unus

Der Drafche Hitlerismus brütet über Deutschland. Die junge Draconidrin kriecht unter dem täglich gebährenden giftgeschwollenen Leib hervor, über unsere Grenze, und wird hier immer größer und dreister! Die staatlich berufenen Wächter unserer Republik scheinen sich der Gefährlichkeit der kleinen Dinger nicht bemüht zu sein, und abwarten zu wollen, bis sie ausgewachsen sind, um sie zu ihrem reichsdeutschen Muttertier zurückzuführen! Nur aus dieser Sorglosigkeit und dem Mangel an Voraussicht ist es zu erklären, daß ein Blatt, gedruckt, verteilt und verbreitet in unserem demokratischen Staat, es wagen darf, über die Wodnacht vom 30. Juni einen Bericht zu bringen mit der Aufschrift: „Eine rettende Tat!“ Eine Verherrlichung des Massenmords, einen Diktatorismus auf den Meuchelmord! Dieser kleine Drafche, genährt von der Muttermilch des großen reichsdeutschen Draconen, der „Norddeutsche Anzeiger für Saida und Land“ darf ungestraft dieses Gift in die Gehirne seiner tausend Leser spritzen:

„Einen traurigen Höhepunkt erreichten aber die Lügenmeldungen (!) über den 30. Juni! Was da zusammengelogen (!) wurde, geht über meine Vorstellung! Auch hier war die Absicht der Naziführer, und Emigranten-Propaganda klar: Gegen Deutschland sollte in der Welt eine Hassstimmung erzeugt (!), und das deutsche Volk in der Achtung der ganzen Welt herabgesetzt werden!“

Und diese, wenn auch laudumme Lüge darf in einer Republik straflos verbreitet werden, deren Wahlspruch lautet: „Die Wahrheit siegt!“ Ja, glauben die Wächter unseres Staates, daß allein die Wahrheit siegen kann, ohne zu kämpfen? Daß sie sich behaupten kann, ohne sich zu verteidigen?

Wie diese Schwäche unserer berufenen Aufsichtsorgane die Draconidrin auszunutzen verzieht, illustriert am schlagendsten der sonntägliche Naziarzt vom 30. September unserer, im Solde Hitlers stehenden „Egerer Zeitung“ in dem sie im Feinddruck Frankreich droht, falls es sich einfallen lassen sollte, gegen den saarländischen Naziterror militärisch vorzugehen. Frankreich mag über die Drohung der Egerer Lächerlich, die täglichen Drohungen der hiesigen Naziblätter, die unter den deutschen Bewohnern den Haß auspeitschen, schon allein durch die Verherrlichung oder, zum allermindesten, Verschönigung alles dessen, was der braune Terror im Dritten Reich verbrochen hat, und tagtäglich weiter verbreitet, durch Propagandierung oder einfach verbrecherischer Verschweigung aller Scherlichkeiten.

„Heil! — aber nicht aus dem Innern“

Ein Hakenkreuzblatt schreibt die Wahrheit

Ein nationalsozialistisches amtliches „Verkundungsblatt“, der „Vostdamer Beobachter“, berichtet über eine Verammlung von Außenkolonisten, die bisher an der Havel als Kleingärtner ein Stück Land bebauten und die nun — offenbar zur Förderung des „Blut- und Wobengefühls“ — kurzerhand von dem Fleckchen Erde vertrieben werden sollen, an das sie Schweiß und Arbeit wandten. Die Schilderung des Vostdamer braunen Blättchens ist so dankenswerter echtlich, daß wir sie hier im Auszug wiedergeben:

Es sind einige stidige Stellen hier auf der „Freundschaftsinsel“ (der sogenannten Loubenkolonie — Red.), deren verderblichen Geruch man im Vorbeigehen in der Nase zu spüren vermeint. Das sind die Hühnerden Unterhaltungen am Kaffeetisch oder in verdeckten Laubengängen, die gänzlich verstummen, wenn sich ein „Unbekannter“ nähert, die aber die Fäulnisgicht von Vergangenenheitsmenschen hier und da „unbefangen“ in das Ohr des „lieben Nachbarn“ hineingeruschelt werden.

Der Einladung in die Versammlung der Kleingärtner bei Frau Ludwiga folgte ich deshalb gern, weil ich glaube, sie wird ein reinigendes Gewitter werden. Ich habe mich geäußert. Star kam der „Sturm“ nicht auf, der in einer vorhergehenden Versammlung gemüht haben soll, dafür bürgte allein schon die Anwesenheit der beiden politischen Ortsgruppenleiter von „Garnisonkirche“ und „Hörmard“ mit ihren Amtskollegen; aber die „Giftpilze“ der Kolonie blieben Giftpilze.

Der Kolonieleiter begrüßte die Versammlung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Kolonisten aus dieser Versammlung „einstimmig“ herausgehen möchten, selbst wenn für den einen oder anderen eine Härte durch Verlassenmüssen seiner Laube bestehen bleibe. (Das heißt auf deutsch: wehe dem, der hier magt, mit Nein zu stimmen! R. S.)

Der Kolonieleiter hatte erklärt, der Plan über die Gestaltung der „Freundschaftsinsel“ sei 100prozentig gut, wenn man ihn nach der Gestaltung als Volksgenosse betrachte. Da setzte sofort ein Gemurmel der „Giftpilze“ ein. Was, Volksgenosse? Das wollen die paar Referer ja garnicht sein. Des Vereinsleiters Antwort hierauf war die richtige: „Aberwinden Sie mal den inneren Schweinehund!“ „Ach nein, da sind so ein halbes Dutzend Menschen darunter, die wollen das nicht. Sie sind andere nicht in ihren Mann, wirken insistierend und das ist das Gefährliche. Ueber eine nichtsagende Angelegenheit schreit so einer einfach in die Versammlung. Nach meinem Dafürhalten ist das überhaupt nicht richtig, wie der Magistat das macht!“

keiten des Hitlerregimes, mühten aber schließlich unseren Behörden die Gewißheit geben, daß weder die Auflösung der D. N. S. A. V., noch die Lokalisierungsversuche Henleins, die von seiner „Mundschau“ wöchentlich ab absurdam geführt werden, an der Gesinnung unserer Nazis das geringste geändert haben! Sie haben einfach das braune Hemd ausgezogen, und die SS-Kappe aufgesetzt!

Die Weltpresse beschäftigt sich lebhaft mit den gar nicht auszubedenkenden Greueln des kommenden Gas- und Bazillenkrieges; ich möchte aber das Feld kleiner ziehen, und mich mit den Greueln befassen, die unser wartet, falls es in diesem künftigen, aber möglich auch, über einer Nacht hereinbrechend, morderigen Krieg, den Hitler-Horden gelänge, unser sudetendeutsches Gebiet für die Zeit einer kurzen Woche nur, zu besetzen! Sind diese Deutschen, seit über einhalb Jahren zu Bestien ergogen, theoretisch (man lese nur das „Niederbuch für die deutsche Jugend!“) und praktisch (im Gebrauch der Foltermethoden und Verletzungen in den Konzentrationslagern!), noch Soldaten? Es sind Schlächter! Der grausige Befehl meiland „Wilhelm des Mächtigen“: „Pardon wird nicht gegeben“, wird bei uns zu einer Orgie der Vernichtung!

Aus einem Band von 100.000 Metern Länge über den Nürnberger Parzettel — so berichten triumphierend unsere Naziblätter! — hat die ehemalige Tänzerin Leni Riefenstahl, die wohl den Ehrgeiz hat, die Pola Monte des Dritten Reiches zu spielen, einen 3000 Meter langen Strich gedreht, der der lebenden Welt über den Kopf geworfen werden soll, um sie vor die Leinwand zu setzen, auf der das „wahre Gesicht Deutschlands“ demnächst zu schauen und zu hören sein wird! Leni und Wolf haben den Titel zusammen ausgebrütet: „Triumph des Willens!“ Und für diesen Propagandafeldzug soll das Weltpublikum mit den Eintrittsgeldern auch noch die Herstellungskosten bezahlen! Wenn auch die reichsdeutschen Künstler sich ihren Schlächter gewöhnt haben, dieser geseligen Lüge freudigst oder gezwungen zuhöhen werden, so dumm wird die Welt nicht sein, diese Potemkinade für Wahrheit zu nehmen; sie hat seit einhalb Jahren das wirklich wahre Gesicht des heutigen Deutschlands bis zum Erbrechen geschaut, und wartet nur auf das Happend des deutschen Grenelfilms, auf das Ende mit Schreden!

Frau Thomas bricht mit überlauter Stimme gegen den Versammlungsleiter und überdreht ihn einfach. Er versichert ihr, daß... „Sie haben schon manches verstanden und nicht gehalten“, schreit Frau Thomas. Das marxistische Anhängel hat diebisches Vergnügen an der kourantierten alten Dame. Es freut sich, laßt, als sie sich durcheinandert.

Typisch ist dann der Schluß. Der Kolonialeiter erklärt veräppelnd: „Wir werden uns doch noch alle zusammenfinden“, und erhält aus einer bestimmten Ecke des Saales heraus die prompte Antwort: „Aber nicht wir auf der Freundschaftsinsel.“ Nein, diese Unbelebten können jeden Gedanken des Zusammenfindens ab...

In das „Siegeheil“ auf den Führer, mit dem diese bemerkenswerte Verammlung geschlossen wurde, stimmten außerlich wohl alle mit ein. Aber man weiß, daß die das „Heil“ leise missprechenden Lippen nicht mit dem Innern übereinstimmen. Herzlicher und ehrlicher gemeint war sicherlich das „Guten Abend“, das bemüht von einigen an Stelle des deutschen Grußes gebraucht wurde.

Und solche „Freundschaftsinseln“ gibt es überall in ganz Deutschland. Wenn alle nationalsozialistischen Zeitungen über alle ähnlichen Versammlungen gleich ehrsliche Berichte druckten, wenn sie alle Heilrufe im Dritten Reich mit gleicher Bewissenhaftigkeit prüften, dann würden sehr bald selbst die Führer nicht mehr wagen, vom „geinigten“ Volke zu sprechen.

Vom Prager Rundfunk

Den künstlerischen Höhepunkt erreichte das gelassene Wochenprogramm der deutschen Sendung in den am Sonntag dem Straßnitz übertragenen Gesangsporträts Lotte Lehmann vom Neuen Deutschen Theater in Prag. Auf dem Wege von Prag bis Straßnitz besuchte die Künstlerin ihre Hörer mit der Parteilichkeit tonlicher Empfindens, mit der Innigkeit ihres musikalischen Gestaltens und mit reicher Farbgebung im Vortrag. Ihr feinsüßiger Begleiter war Kapellmeister Schmid. Das zweite musikalische Ereignis waren die dem Gedenken Barshaus, des großen Verehrers Richard Wagners, gewidmeten und unter dem Eindruck einer in aufregender Trauer versenkten Freundschaft doppelt ergreifenden Sendungen am Mittwoch: Wagners „Kauf-Überlure“, der Trauermarsch aus „Götterdämmerung“ und das Lied „Schmerzen“. Diese Vorträge gaben den Ausklang zu der von Frau Robert Gahmann gesprochenen Würdigung der beiden Toten vom Attenmatschaplaz in Barshaus, des Königs Alexander von Jugoslawien und des französischen Ministers Darboux. — Für den wirtschaftlichen Zustand prägte Red. Wagners acher die Normeln „Kapitalmarktstörze“ und „Kreditdeflation“. In der vom Mißtrauen genährten Sorge, allen Ansprüchen zu jeder Zeit dienen zu können



Eine 19jährige Giftmörderin zum Tode verurteilt.

Im Seine-Gericht in Frankreich wurde soeben der Prozeß gegen die Vatermörderin Violette Rogiere beendet, die ihren Eltern Gift ins Essen heimischte, sie nachher mit Gas zu töten versuchte und dann einige tausend Frank raubte, mit denen sie zum Tanz ging. Ihr Vater ist an den Folgen des Anschlags gestorben, während ihre Mutter wieder hergestellt werden konnte. — Violette Rogiere wurde Freitag zum Tode verurteilt.

Blütenlese

Aus dem „Bölkischen Beobachter“.

Der Rastabäcker.
Ritten im vornehmen Westend Londons kam es in den heutigen frühen Morgenstunden zu einer wilden Prügelei zwischen einem Hausen Juden und zwei Engländern. Ein Engländer hatte die Juden mit „Heil Hitler“ begrüßt. Die Juden, die sich später vor dem Polizeigericht verantworten mußten, erhielten leider nur eine Verwarnung.

Kurz gefast...
Vode legte in Ausführungen, die bei einer seltenen geistigen und weltanschaulichen Tiefe und Klarheit in der lebendigsten und fesselndsten Weise vorgetragen wurden, das, das die Wurzeln der eigenen Kulturwelt des deutschen Volkes zu suchen seien in seiner unmittelbaren, geheimnisvollen Verbundenheit mit dem Ueberirdischen, dem Ewiggen, die der Franzose Clemenceau seinen Memoiren mit einer Art Grauen als die Fremdschaft der Deutschen mit dem Tode bezeichnet, und in der deutschen Gründlichkeit, die gerade bei den größten Berken unserer nationalen Kultur ihren stärksten Ausdruck gefunden hat.

Zwischen Entel und Ahnherr
Aus einer Tagung des „Bundes deutscher Mädel“: Reichsreferentin Trude Mohr stellte die geforderte heldische Haltung des deutschen Mädels heraus. Unser Vorbild, sagte die Referentin, sollen unsere germanischen Vorfahren sein, und wir wollen nicht vergessen, daß die R. S.-Frauensschaft an der heutigen Frauengeneration Unendliches ausmacht, was die Vorzeit veräumte. Wir aber sind zwischen Entel und Ahnherr gestellt! (Viel Vergnügen!)

Windige Zukunft.
Dr. Graf von der Goltz, Preuß. Staatsrat, Stellvertreter des Führers der Wirtschaft: „Deutschlands Zukunft liegt in der Luft — zu einem entscheidenden Teile“. (Vergleiche Wilhelm II.: „Deutschlands Zukunft liegt auf dem Rasen...“ — Unsere aber liegt auf der Erde.) Hf.

Jugendfürsorge darf nicht Aufgabe weniger Menschen bleiben, sondern muß Pflicht des ganzen Volkes werden. Darum fördert jeder den Kindererziehungsmonat und spendet nach Möglichkeit!

entgegen die Geldinstitute dem Markte die so sehr nötigen Vorräte und stützten mit dem toten Kapital in das Girokonto, das schon über eine Milliarde hinausgewachsen ist. Der geplante Vorkursanbau auf Staatspapieren soll diesem Uebelstande abhelfen und das Geld wieder der Wirtschaft zuführen. — Einen Einblick in die reich verzweigten Arbeitsgebiete der Fürsorge eröffnete das von der Fürsorgeleiterin Marianne Ralla verfasste, von Victor Sordani regielemäßig betreute Hörspiel „Eine halbe Stunde Fürsorge“. — Von den Arbeiter-sendungen der Woche blieb, daß auch die Freitagssendung entfiel, nur der von Grete Ribiuss gesprochene Vortrag „Die Frau am Anfang und in der Krise des Kapitalismus“ übrig. Er betrachtete die Wirtschaftskrise als Kulturkrise, erinnerte an die grauenvolle Ausbeutung der Kinder und Frauen in 16- bis 21stündiger Arbeitszeit, wies auf die Zunahme der Frauenarbeit hin und stellte fest, daß die Notzeit einen Rückgang in der Bildung der Frau mit sich bringt, die dem Wohlstand verfallt, in der Kleidung wieder ihre Geschlechtsmerkmale betont, sich von geistigen Interessen abwendet, an Familienstern verliert und beim Kartenspiel und Tanz sich zufrieden fühlt. — Es gibt eine ganze Reihe „Sittengeschichten“; es bleibt die Aufgabe, eine „Sittengeschichte der Wirtschaftskrise“ zu schreiben!
Ernst Löbner.

PRAGER ZEITUNG

Eine Sammelaktion

unter der Parole „Die Demokratie den Kindern“ veranstaltet das Rote Kreuz in Groß-Prag am Sonntag, den 21. Oktober, Gesammelt werden Kleider, Wäsche, Schuhwerk, Stoffe und Nahrungsmittel für bedürftige Arbeitslose und Kranke. Die heutige Sammelaktion unterscheidet sich von der vorjährigen dadurch, daß keine Sammlung von Haus zu Haus stattfindet, die Sachen also nicht mit einem Wagen zur bestimmten Stunde aus den Häusern abgeholt werden, sondern daß jeder Bezirk seine bestimmten Sammelstellen hat, wo die Sachen abgegeben werden sollen.

Als Sammelstellen werden Kantzele in bestimmten Straßen dienen. Ihr Standort wird durch Plakater bekanntgegeben werden.

Gegen Hartleibigkeit und Hämorrhoiden, Magen- und Darmkatarrh, Leber- und Milzanschwellung, Rücken- und Kreuzschmerzen ist das natürliche „Arany-Josef“-Bitterwasser — in kleinen Mengen täglich mehrmals genommen — ein herrliches Mittel. Verschickens empfohlen.

Kunst und Wissen

Hoch klingt das Lied vom braven Mann

Die Revue dieses Namens hatte gestern bei ihrer Uraufführung in der Kleinen Bühne, vor ausverkauftem Haus, einen außerordentlich starken Erfolg. Erfreulich an sich, erfreulicher, weil es sich viel zuzufügen um einen Eigenbau unseres Theaters handelt: dessen Regisseur, Renato Mordo, ist in Kompanie mit dem Prager deutschen Journalisten Otto Koeld Autor des Buches, dessen Musik wiederum vom dem jungen Theaterkapellmeister Fritz Rieger stammt; am erfreulichsten aber der Umstand, daß hier, einfalls- und geistreich, witzig und amüsan, und zuweilen auch mit deutlich kämpferischem Ton, freideutsche, antisozialistische Gesinnung nicht nur am Werke war, sondern überhaupt als die Quelle zu erkennen ist, aus dem Idee und Durchführung stammen. Mit Elan ist das erste Bild, der „Mann ohne Kopf“ hingehauen, und logisch reihen sich daran die Szenen vom „braven Mann“ zu Hause, in der Kneipe, am Stammtisch, am Steueramt, nach dem Tode. Aus Himmel und Hölle verstanden, als ein Un-Mensch, der immer nur Andock sein wollte, gehörte der brave Mann noch als Denkmal, das ihm als dem ewig sich Beugenden gesetzt wird, dem Befehl der Obrigkeit, die aber eben fast durchgehend dargestellt und immer zu verziehen ist als Stabträger einer gleichgültigen, geistig verdohten und verblödeten Diktatur. Und um welche der Diktaturen es sich handelt, ist wiederum eindeutig gezeichnet: durch das Konterfei des Drills, der bei der Rundfunk-Gymnastik beginnt, durch die Verhöhnung der getoasteten „Verblöndung“ und durch die geistliche, ionische und würzige Parodie auf den Stammbaum-Himmel und den Massen-Idiotismus. Ranges davon wirkt überpöhlend weiter. Und wenn auch die Linie sozusagen mandarin unterbrochen ist — etwa durch die Kinderträulchen-Szene oder durch den „letzten Schrei“ — so haben dennoch auch diese Einschübel Charme und irgendwo streckt auch in ihnen eine Verleugung zu dem Versuch, diese Zeit mit all ihrem Un- und Wahnsinn festzuhalten, diese Zeit, für die es eben keinen deutlicheren, provokanteren, verbessernden und gefährlicheren Ausdruck gibt als jene Richtung, die von den Autoren „total“ getroffen wird, auch wenn sie sie nicht beim Namen nennen. Meist freilich die Erkenntnis, daß man solcher Erziehung mit Ironie, Satire, Spott und Hohn allein nicht beikommen kann; aber das Theater, dieses Theater, hat keine anderen Mittel; und darum ist es so erfolgreich, da begreifend, daß es sich in diesen Falle wenigstens dieser Mittel ausgiebig, ausgezeichnet und wirkungsvoll bedient hat. Die und da donner's sogar wie von ferne aus dieser Revue; der „Ariens-Engel“ ist, wenn auch nur in der Gestalt einer Chansonette, doch eine Art Memento; und wenn die wunderbare Gesinnungsumkehr des „großen Dichters“ bereitete Lachen beim Publikum auslöst, so gibt das doch Hoffnung, daß außerhalb der Grenzen jenes Dichtertums das Volk es weiterhin ver-

stehen wird, Männer und Systeme nicht nach Worten, sondern nach Tat und Gesinnung zu würdigen. Das Kompliment, das den beiden Textautoren zu machen ist, ist vor dem Komponisten zu wiederholen; Fritz Rieger hat der Revue eine gute, saubere, rhythmisch fesselnde Musik für zwei Klaviere gegeben, die von ihm selber und Franz Polak prachtvoll betreut wurden; ganz richtig hat Rieger erfährt, wo die Musik nur zu untermalen und wo sie agierend hervorzutreten hat; köstlich vor allem die Paraphrase über das „Tiefe Keller“-Lied. Der Aufführung kommen weiter Kunst und Laune des Ensembles zufluten. Herr Duda stellt den „braven Mann“ mit absoluter Treffsicherheit als entbirnten, gleichgeschalteten Durchschnittsbürger hin, Walter Taub faltet jede der Figuren, die er darstellen hat, mit Witz, Intelligenz und scharfer Charakteristik aus. Von den Damen überzeugt die Moncafi durch sprühendes satirisch-literarisches Talent, die Warholu durch satirische Kraft, die Carpenier durch frische Natürlichkeit. Daneben sind noch anerkennend zu nennen die Damen Kunze und Schneid und von den übrigen Herren, durchaus erlesen, Volker, Padlesak, Stadler, Schmergenreich, Litten.

Es gab wiederholt Beifallsstürme und vom Anfang bis zum Ende Verständnislosigkeit, Befriedigung und Dankbarkeit über eine Kunst, die mit Geist und Laune im Schaffen, durch tüchtige Regie (Mordo) und treffende Bilder (Schulte), aus dem Graue dieser Zeit ein paar frohe und dabei wegen der tieferen Bedeutung doch auch wertvolle Stunden hervorzubereitete. Es wäre zu begrüßen, wenn die Besucher unserer Arbeiterdarstellungen Gelegenheit erhielten, diese Revue zu sehen und zu hören (wobei freilich zu überlegen sein wird, ob die Revue einer Uebertagung ins große Haus gewachsen sein dürfte). E. J.

Rigoletto

Der geistige Opernabend des Deutschen Theaters, der einem Gastspiel des Berlin-Wiener Virtuosen Billy Domingo-Ragbänder als Rigoletto in der gleichnamigen Oper Giuseppe Verdis diente, gibt aus zweierlei Gründen Anlaß zu besinnlicher und im Interesse unseres Theaters erfolgreicher Betrachtung: wegen des Gastspiels an sich und im besonderen und wegen des gegenwärtigen Opernspielplans im allgemeinen. Zu Beginn der diesjährigen Spielzeit hat das Deutsche Theater nicht nur im Schauspiel und in der Operette sondern auch in der Oper einen beispielhaften Eifer entwickelt, der das Beste erwarten ließ. In der Oper wurden Verdis „Don Carlos“ und Rossinis „Ma non“ als Neuaufführungen, Mozarts „Entführung“ als Reinszenierung und Reinszenierung gebracht. Verdisens „Hilfello“ und Wagner „Lohengrin“ wieder in den Spielplan aufgenommen. Aber der Eifer und Fleiß auf dem Gebiete der Oper hielt kaum drei Wochen an; seit der Wiederaufnahme des „Lohengrin“ am 2. Oktober ist der Opernspielplan vorläufig völlig erstarrt. Denn zieht man den Spielplan der kommenden Woche mit in Betracht, dann ergibt sich die Tatsache, daß die Oper seit 2. Oktober spielplanmäßig ausgefallen hat. Das bedeutet, daß gerade der neuere Opernapparat von Kapellmeistern, Solisten, Chor und Orchester unrentabel sein muß, weil er nicht entsprechend ausgenutzt wird. Auch dem Publikum gegenüber, das vor allem an der Oper Gefallen finden soll, ist die Vernachlässigung des Opernspielplans unverständlich. Gegenüber dem Gastspiel Billy Domingo-Ragbänder als Rigoletto sind zweierlei Bedenken zu äußern. Erstens war sein Gastspiel keine zwingende Notwendigkeit, weil wir im eigenen Opernensemble einen ganz vorzüglichen Rigoletto besitzen, und zweitens ist Domingo-Ragbänder kein Sänger von so überragender künstlerischer Bedeutung, daß er als Kassenmagnet für das Theater anzusehen wäre. Sein geistiger Rigoletto betätigte nur das schon im Vorjahre über ihn in dieser Rolle abgegebene Urteil: Mit der glänzenden Schauspielerschen Leistung vermag die gesungene nicht mehr ganz Schritt zu halten; denn die Stimme des Sängers klingt bereits bedenklich rau und schmelzlos, macht ihm in der Höhe Mühe und verleitet ihn sogar zu forcierter und dadurch unedler Fassung. Vorhänders Gastspiel war übrigens in eine ganz vorzügliche „Rigoletto“-Aufführung gestellt, die Georg Schick musikalisch sorgfältig leitete und in der Jof. Riatweh als glänzend disponierter Herzog und Rose Wolf als nicht minder stimmbrillierende Gilda hervorragend hervortraten. Einige kleinere Partien der Oper waren neubeseht, am ungeeignetsten die des Grafen von Monterone mit Reinhold Popowicz, dessen weiche, witzige und in der Tiefe unergiebige Stimme nicht ausreichte. E. J.

Heute Arbeiterdarstellung!

Heute halb 3 Uhr nachmittags Arbeiterdarstellung „Sensationsprozeß“. Karten an der Theaterkasse.

Das Roiffi-Gastspiel. Da am Donnerstag alle Theater geschlossen bleiben, wurde das Gastspiel Roiffi mit Ensemble in „Wespennest“ auf Mittwoch, den 17. Oktober, vorverlegt. (W 1)

Prof. Josef Kanger spielt am 17. d. M., um 19.30 Uhr auf der renovierten Orgel der Klosterkirche (Kloster) Werke von Frescobaldi, Vurtehuber, Bach (Toccata D. Roll), Max Reger (op. 46 B.A.C.H.) und Adolfo J. Finke (Suite für Orgel, 1930).

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.
Sensationsprozeß, halb 8: Arbeiterdarstellung: Sensationsprozeß, halb 8: Der Vogelkämpfer, K 1. — Montag halb 7: Lohengrin. — Dienstag halb 8: Das kleine Café, A 2. — Mittwoch halb 8: Wespennest, Gastspiel Roiffi, B 1. — Donnerstag: geschlossen. — Freitag halb 8: Das kleine Café, D 2. — Samstag 7: Reinszeniert Veer Ghni, C 1.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Sonntag 8: Strahlenmusik, 8: Nacht vor dem Ultimo. — Montag 8: Hoch klingt das Lied vom braven Mann, Bankbeamte und Friede Verkauf. — Dienstag 8: Sensationsprozeß. — Mittwoch 8: Hoch klingt das Lied vom braven Mann. — Donnerstag: geschlossen. — Freitag 8: Sensationsprozeß. — Samstag 8: Hoch klingt das Lied vom braven Mann.

Der Film

Die Czardasfürstin

Da im Dritten Reich bekanntlich die echte deutsche Kunst aufblüht, hat man dort die alte National-Operette verfilmt und die ungarische Sensationsspektakeloperette *Die Czardasfürstin* zur Hauptdarstellerin gemacht. Diese Verfilmung ist — unter Georg Jacobs kumpelhafter Regie — so völlig in die Region des übelsten Sing-Stückes, des aufdringlichen Wärdens-Widderstums und der abgefeindeten Späße abgeglitten, daß nicht einmal die wirksamsten (wenn auch allen bekannten) Melodien Emmerich Kallmans etwas retten konnten. Auch das man zwei Köpfer von einst (nämlich Paul Hörbiger und Kemp) dazu kommandiert hat, den plumpen Wiben des Manuskriptes Leben zu verleihen, hat sich als verfehlte Spekulation erwiesen. Es ist eine jämmerliche Sache geworden — an der freilich das Jämmerlichste ist, daß sie nicht auf die Leinwände des Dritten Reiches beschränkt geblieben ist. — cis —

Sport • Spiel • Körperpflege

Festschrift der III. Arbeiter-Olympiade

Nach den großen und erhebenden Tagen der Prager Arbeiter-Olympiade werden wir sie noch einmal — außer im Film — in gedruckten Bildern vor uns sehen. Der Verband der DZ gibt nun auch eine Festschrift heraus, deren erste Nummer bereits erschienen ist. Sie ist mit einem schönen Umschlag versehen und zum Großteil — nach Bildern des Werdens des Stadions — den Kindern gewidmet, welche ja auch die Olympiade eröffneten. Eine ganze Seite ist der Ausjugend vorbehalten. Bilder aus der Ausstellung und die vorbildliche Eingliederung einzelner Aufnahmen vervollständigen den Inhalt. Der Druck dieses 20 Seiten Bilder enthaltenden Heftes ist sehr sauber auf Kunstdruckpapier durchgeführt; die Erläuterungen sind sehr kurz gehalten und lassen nur das Bild wirken. Der Herausgeber will, da voraussichtlich auch in Aus-Streifen für diese Festschrift, welche circa sieben Hefte (Einzelpreis 4 Kč) umfaßt, dafür Interesse berufen wird, eine deutsche Uebersetzung beilegen. Interessenten dieser wirklich empfehlenswerten Festschrift mögen sich daher an den Ums, Kurvig, wenden, der gewiß das weitere veranlassen wird. — en —

Weltrekord vor 50 Jahren — da lächelt man ein wenig. Man denkt an die geruchsaure Zeit, als der Großvater die Großmutter nahm, als noch der Krenmer und nicht das Auto die Straße beherrschte und alles viel gemächlicher und ohne die Dege des modernen Lebens dahinflog. Aber blättert man einmal in alten Chroniken, da weicht das Lächeln dem Erstaunen, und man stellt fest, was die Großväter doch auch sportlich schon für tüchtige Kerle gewesen sind. Die historischen Ziffern lehren uns, daß vor 50 Jahren die 100 Meter schon in 11,2, die 200 Meter (220 Yards) in 22,6 und die 400 Meter (440 Yards) in 48,8 Sek. gelaufen wurden. Die Rekordhalter waren damals Amerikaner. Ueber eine Meile (1609 Meter) lief der Engländer George 4:18,4, während der Engländer Parsons damals bereits im Weisprung 7,017 Meter erreichte. Alle Hochsprünge denn mit diesen Leistungen kann sich auch heute jeder Sportsmann sehen lassen, und dann darf man ja nicht vergessen, daß die technische Schulung und Laufbahn und Sprunganlagen heute viel bessere sind. Zehn Jahre später, im Jahre 1894, also vor nunmehr 40 Jahren, verzeichnet die Rekordliste Leistungen wie diese: 100 Meter 10,8, 200 Meter 21,8, 400 Meter 48,1 Sek., 800 Meter 1:54,4, 1 Stunde 18,555 Kilometer, Hochsprung 1,93, Weisprung 7,15, Kugelstoßen 14,32 Meter. Man stelle sich vor, welche enormen technischen Fortschritte die Welt in den letzten 40 Jahren erlebt und welche Wandlungen unser Leben durchgemacht hat. Ruß da die Weltrekordliste von anno dazumal nicht imponieren?

Verlangt überall Volkszunder

FEUER-, EINBRUCH-, STURZ-, SPRENG- UND SCHMELZSICHERE „AJAX“-PANZERKASSEN
Erstklassige und bewährte Konstruktion - Prima Zeugnisse über erfolgreiche Einbruchversuche
Feuer- und diebessichere Bücherschränke, geheime Mauerschrankchen, Geldkassetten usw.
PANZERKASSEN- UND KASSETTEN-FABRIK
Joh. Otto Großer, Bodenbach a. E.
GEGRÜNDET 1907 - PRIMA REFERENZEN - MEHRFACH PRÄMIERT

Dienstag, den 16. Oktober 1934 20 Uhr

im großen Saal des Obvoronh düm. Prag 1. Perdon Nr. 11

Internationaler Jugendtag

Surfiken und Mädels, junge Kameraden!

Auch Ihr wollt Arbeit und Brot, eine sichere Existenz, ein besseres Leben. Kommt darum zu unserer Kundgebung. Es sprechen die Kampfgenossen der Jugend

Trude Janta, Vitasek, Soufar.

Im Programm wirken mit:
Sozialistische Jugend, Accidal, Kolektiv Sedmi, Sirena, Neckov, Trubaci.

16. Oktober ist Tag der Jugend!

Sozialistische Jugend, Kreis Prag, Kampfgenossenschaft der arbeitenden Jugend in Prag

Vereinsnachrichten

Kinderfreunde. Montag, den 15. Oktober, abends 7 Uhr, in der Redaktion des „Sozialdemokrat“ wichtige Ausschussung.

SPD Flüchtlinge, Prag. Die Arbeitsgemeinschaft für Organisationsprobleme trifft sich das erste Mal Donnerstag, den 18. Oktober, abends 7 Uhr im Parteibeam Nardoni II. Nr. 4, 3. Stod. Mitteilnehmer werden um Anwesenheit gebeten. Die erste Zusammenkunft der Arbeitsgemeinschaft, falls wird später bekanntgegeben. — Die nächste Versammlung findet Donnerstag, den 25. Okt. statt.

Mitteilungen der »Urania«

„Nycten, Palmen und Hasoden“. Kulturfilm. Pragen, Tibet, Siam. Mit-Siamitisches Spiel. Montag halb 9 Uhr.

„Der Prager Philosophenkongress“. Vortrag Univ.-Prof. Dr. E. Kahl. Anschließend Diskussion über die Hauptthesen des Kongresses. Dienstag 8 Uhr.

„Kindernachmittag“. „Brüderlein und Schnerlein“. Märchenoper. „Zeitvertreib bei Regenwetter“. Mittwoch 3 Uhr.

Masaryk-Volkshochschule

„Technik der Beeinflussung“ (Praxis der Suggestion). Dr. B. Hürk. Beginn des Kurses. Kurs und Einzelkassen. Montag 8 Uhr.

„Beethoven und wir“. Ministerialrat a. D. Prof. L. Kestenberg. 3. Abend verlegt auf den 24. Oktober.

„Umgang mit Kindern“. Individualpsychologie Paul Hlshl. Individualpsychologische Erziehungsberatung. Dienstag 8 Uhr.

In dieser Woche beginnen folgende Kurse neu:
Tschechische Konversation: Dienstag 9—10, Donnerstag, 6—7 Uhr.
Englische Konversation: Freitag 7—9 Uhr.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Arbia: Das gesiedete Band. — **Aifa:** Amel-Hud der Tropen. — **Akion:** Mein Dorrit. (D.). — **Fenix:** „Nacht der Herzen“ (Tsch.). — **Man-mont:** Der letzte Mann (Tsch.). — **Hollywood:** „Nacht der Herzen“ (Tsch.). — **Gwesda:** „Jude“ (Tsch.). — **Kinema:** Journale, Groteske, Reportage (halb 2 — halb 5 Uhr). — **Koruna:** „Jude“ (Tsch.). — **Kotva:** „Jude“ (Tsch.). — **Lucerna:** „Jude“ (Tsch.). — **Metra:** „Der letzte Mann“ (Tsch.). — **Olympie:** „Widichten aus dem Wienerwald“ (D.). — **Praha:** „Der Todessteg“ (Tsch.). — **Radio:** „Widichten aus dem Wienerwald“ (D.). — **Staut:** „Die gelbe Hölle“ (Tsch.). — **Swetozor:** „Der letzte Mann“ (Tsch.). — **Svevete:** „Bella Donna“ (Tsch.). — **Teleda:** „Zum H. Antonius“ (Tsch.). — **Carlton:** „Bella Donna“ (Tsch.). — **Musion:** „Widichten aus dem Wienerwald“ (D.). — **Lido:** „Widichten aus dem Wienerwald“ (D.). — **Sport:** „Neu Herz ruft nach Dir“ (D.). — **U. Seiwald:** „Der Frauen-Diplomat“ (D.).

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma HEGNER & Cie., PILSEN

Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN SIND DIE ALLERBESTEN!

Abonnements - Bestellschein.

Abonnieren ab 1934 das täglich erscheinende Zentralorgan der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei

„Sozialdemokrat“

Verwaltung Prag XII, Gochova st. 62, zum Preise von 16 Kč monatlich, und sende diesen Betrag nach Erhalt des Erlassescheines ein.

Name:

Genaue Adresse:

Letzte Post:

Unterschrift:

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16. — Vierteljährig Kč 48. — halbjährig Kč 96. — ganzjährig Kč 192. — — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einreichung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.500/VII/1930 bewilligt. Druckerei: „Orbis“. Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.G., Prag.